



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

21.09.1932 (Nr. 210)

NSDAP

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 38. Erscheinungstermin: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domstraße 253 75.
Die NSZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.00 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: bestelle die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche
RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Vorkaufsschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Papen gegen den Preußischen Landtag

Berlin, 20. September. Zu dem Befehl
des preussischen Landtagspräsidenten Dr.
Kerl beim Reichspräsidenten wird ergänzend
mitgeteilt: Der preussische Landtag hat einen
kommunistischen Antrag angenommen, in dem
es heißt, daß die preussischen Beamten nicht
berücksichtigt seien, den Anordnungen des Reichs-
kommissars für Preußen Folge zu leisten. Der
Reichspräsident, der bei der gestrigen Verproch-
tung des Landtags und Kerl zugegen war,
hat im Verlaufe der Verprochlung die Entwer-
tung ausgesprochen, daß es bei diesem Befehl
des preussischen Landtags nicht verbleibe. Er
hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird,
den Landtagspräsidenten darauf aufmerksam ge-
macht, daß sich die kommunistische preussische
Regierung mit den Beschlüssen des Landtags
nicht abfinden könne.

Marxistische Mordbanditen vor dem Sondergericht

Berlin, 20. Sept. Vor der ersten Kam-
mer des Berliner Sondergerichts begann am
Dienstag vormittag der bisher größte vor
Berliner Sondergerichten verhandelte Pro-
zess. Es handelt sich dabei um Vorgänge,
die sich am 29. August in Charlottenburg
in der Königsstraße zutrugen. Die Natio-
nalsocialisten wurden dort von den Kom-
munisten überfallen. Bei dem Überfall
wurde der Nationalsozialist Gatzsche er-
schossen, zwei weitere Nationalsozialisten
schwer verletzt. Nun haben sich wegen dieser
Vorgänge neun Kommunisten vor dem Son-
dergericht zu verantworten unter der An-
klage des vollendeten Totschlags aus poli-
tischen Beweggründen, des versuchten To-
tschlags in zwei Fällen sowie wegen schweren
Landfriedensbruchs.

Bei diesem Sondergerichtsprozeß finden
die verschiedensten Strafbestimmungen der
Verordnung des Reichspräsidenten gegen
den politischen Terror vom 9. August An-
wendung, die bei Totschlag aus politischen
Beweggründen die Todesstrafe vorsehen.
Der Prozeß, zu dem über 70 Zeugen ge-

Wer Papen schlagen will, muß Hitler wählen!

Die Wahlparole der NSDAP.

München, 20. September. Die „Nationalsozia-
listische Korrespondenz“ schreibt:
„Wer Papen schlagen will, muß Hitler wählen.
Denn wer nicht für Hitler ist, ist für Papen und
kämpft damit, wenn auch indirekt, seine unsociale,
die Nation aufs schwerste belastende Herrschaft.
Vielleicht mußte das deutsche Volk erst diese
Regierung von Papen als eine höhere Fügung des
Schicksals über sich ergehen lassen, um ganz klar
zu erkennen, zwischen wem es sich nun zu ent-
scheiden hat. Das System Papen ist nicht nur
reaktionär und unsocial, sondern heute in Wirk-
lichkeit auch der Feind jedes wirtschaftlichen
Aufstiegs.“

geworden. Wer aber dieses System und die in
ihm verkörpert reaktionären und wirtschafts-
hemmenden Kräfte beseitigen will, muß sich am
6. November für die NSDAP entscheiden.
Die nationalsozialistische Bewegung hat die

Führung übernommen. Der Marxismus ist am
Ende und steht auf totem Gleise.

Die nationalsozialistische Bewegung wird dafür
sorgen, daß diese Erkenntnis nicht durch eine feile
Presse verfliehet, sondern im Volk noch vertieft
wird, damit am 6. November

der Sieg des Volkes ein entscheidender
wird.

Zwar hat die NSDAP, die ganz auf den
Idealismus ihrer Anhänger eingestellt ist, nicht
die finanziellen Mittel, über die in diesem Wahl-
kampf die Parteien ohne Volk verfügen. Aber wir
haben die beglückende Gewissheit, daß der
untrügliche Kampfesgeist,

die nie erlahmende Ausdauer und der von nie-
mand zu übertreffende Opfergeist der Millionen,
der mit dieser Bewegung für immer untrennbar
verbunden ist und ihr Gut und Blut geweiht hat,
diesen Kampf gegen und zum Siege führen wird.“

haben sind, wird vier oder fünf Verhand-
lungstage in Anspruch nehmen.

Kommunistische Demonstrationen.

Bei Beginn des Sondergerichtsprozesses
im Berliner Kriminalgericht kam es in der
Turnstraße vor dem Eingang zum Neuen
Kriminalgericht zu kommunistischen De-
monstrationen. Mit Mühe gelang es den
anwesenden Polizeibeamten, die Menge zu
zerstreuen, aber immer wieder sammelten
sie sich an den Absperrungslinien De-
monstranten, die in Ruhe, „Nieder mit dem Son-
dergericht“, „Heraus mit den politischen Ge-
fangenen“, „Es lebe die Weltrevolution“
ausdrachen. Erst einige Überfallkomman-
dos, die zur Hilfe kamen, konnten die Ruhe
auf der Straße wiederherstellen.

einen 20prozentigen Lohnabbau für zwei
Stunden in den Streik getreten.

In der Spiralschneidfabrik Stok in Ber-
lin-Mariefelde ist die Belegschaft ebenfalls
für zwei Stunden in den Streik getreten,
weil die Direktion des Werkes einen
30prozent. Lohnabbau angekündigt hatte.
Mit einem Volksstreik der Belegschaft ist für
heute zu rechnen.

In der Fahrzeug- und Aufzugsfabrik
Schindler ist der Belegschaft ein allgemeiner
Lohnabbau um 10 Pfg. pro Stunde zu-
bedient worden. Die Belegschaft hat be-
reits erklärt, daß sie unter den neuen Be-
dingungen nicht arbeiten werde.

Mit einem Abbruch des Streikes der
Niederösterreichischen Metallarbeiter ist — wie
wir erfahren — vorläufig nicht zu rechnen.
Die Mitgliederversammlung des Verbandes
der Metallindustriellen Niederösterreichs hat
beschlossen, die angekündigten Lohnkür-
zungen rückwirkend durchzuführen. Vorkläge
der Arbeitnehmergruppen sind abgelehnt
worden.

Das, was bis jetzt geschah, war nur der
Anfang zu einem Generalangriff auf die
Lebenshaltung des deutschen Arbeiters. Die
deutsche Arbeiterklasse ist sich darüber im
klaren, daß der Kampf gegen ihre Entrech-
tung nur auf politischer Basis ausgetragen
werden kann. Die Reaktion hat sich mit
dem, was sie bisher auf wirtschaftlichem
Gebiete geleistet hat, demaskeert. Die an-
geklagte „sozialen“ Maßnahmen Papens be-
deuten nichts anderes als die Vernichtung
der Existenzgrundlage der schaffenden
Schichten Deutschlands. Der deutsche Ar-
beiter weiß, daß der Kampf gegen diese
Entwertung nicht nur gegen die Reaktion,
sondern auch in gleicher Weise gegen den
Marxismus geführt werden muß. Das,
was geschieht, ist nur mit umgekehrtem
Vorgehen die konsequente Fortsetzung der
Politik, die mit dem 9. November 1918
begann und die über die Herrschaft einer
reaktionären Mique zum Chaos führen muß,
wenn es nicht in letzter Stunde gelingt, den
Männern die Staatsführung zu übergeben,
die von dem Vertrauen des Volkes ge-
tragen sind!

Henderson gibt Bruch des Versailler Vertrags zu

London, 20. Sept. In einem Artikel der „News
Chronicle“ befaßt sich der Präsident der Ab-
schüttelungskommission, Henderson, eingehend mit dem
deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung.

Wie die „Bremer Volks- zeitung“ lügt

Eine Erklärung von Dr. Goebbels

Die „Bremer Volkszeitung“ bringt am Son-
abend, den 17. September 1932, unter der Ueber-
schrift „Wachende Rebellion bei den Nazis“ eine
Notiz, die das bei dem Warte Alfred Faust's
schon gewohnte Maß von Lüge und Unverschäm-
theit noch um einiges übersteigt.

Dr. Goebbels erklärt zu den einzelnen aus-
geführten gemeinen Behauptungen folgendes:

„Es ist un wahr, daß meine Frau im Hause
deren von Dirken die Kronprinzessin betrauen
durfte. Diese Behauptung ist deshalb un wahr, weil
meine Frau niemals im Hause von Dirken die
Kronprinzessin gesehen hat.“

Es ist un wahr, daß ich eine feudale Woh-
nung am Reichstanzlerplatz eingezeichnet und von
Schulze-Naumburg für Zehntausende habe künst-
lerisch ausstatten lassen.

Die von mir und meiner Familie benutzte
Wohnung am Reichstanzlerplatz war bereits und
ist noch Eigentum meiner Frau. Sie ist alles an-
dere als feudal.

Es ist un wahr, daß diese Wohnung von
Professor Schulze-Naumburg mit einem Aufwand
von Zehntausenden Mark künstlerisch ausgestattet
worden sei. Unmöglich schon allein deshalb, weil
ich die Zehntausende einfach nicht besitze.

Un wahr ist, daß ich den Standardführern
einen mit Watgold belegten prunkhaften Kron-
leuchter in meiner Wohnung zeige.

Ich besitze überhaupt keinen mit Watgold be-
legten Prunkleuchter.

Un wahr ist endlich, daß ich mir die Niefe-
gehälter für das reiche Leben aus der SA, die
meine Zeitungen und Broschüren verkaufen und
aus dem Eintrittsgeld der einfachen Leute ver-
schaffe.

Ich beziehe keine Niefegehälter und vermag sie
infolgedessen auch nicht zu verheben, da ich das
mir angebotene reiche Leben nicht führe.“

Da zu erwarten ist, daß diese Meldung, die zu-
erst im „Vorwärts“ aufgetaucht ist, durch die ge-
samte Presse weiterläuft, werden alle Ortsgrup-
pen hiermit um Wachsamkeit ersucht.

Dr. Goebbels hat erklärt, bei Ausständen
dieser Meldung oder Teilen derselben, ihm un-
verzüglich, unter Vorweisung eines Belegemplars,
Anzeige zu erstatten, da in jedem Falle Anzeige
angefordert wird.

Da die harte Enttäuschung der deutschen Ab-
ordnung über die mangelnde Berücksichtigung
ihrer mehrfach vorgebrachten Forderungen nach
Gleichberechtigung während des ganzen ersten
Abschnittes der Konferenz allgemein bekannt ge-
wesen sei, so habe niemand auf der Abrüstungskon-
ferenz davon überhört sein können, daß diese
Frage nunmehr dringlich in den Vordergrund ge-
schoben werde.

Der 13 Jahre lange Kampf der Minderwerti-
gkeit habe in deutschen Völkern Enttäuschung her-
gerufen müssen, die sich durch Nichterfüllung der
von den alliierten Mächten gegebenen Verspre-
chungen noch verstärkt habe. Im Hinblick auf die
von den alliierten und assoziierten Mächten ein-
gegangenen Verpflichtungen könne es nur eine
Antwort auf den deutschen Anspruch geben, die
sich nicht nur mit der Ehre, sondern auch mit der
Erhaltung der guten internationalen Beziehungen
vereinbaren lasse und in Übereinstimmung mit
dem Ziel stehe, um dessen willen sich die Nationen
zur Abrüstungskonferenz zusammengefunden hät-
ten. Die gegenseitigen Erwartungen hätten sich auf
ein Versprechen, das von den Alliierten gegeben
worden und das schon viel zu lange unerfüllt ge-
blieben sei. Die Lage verlange sofortiges und
großzügiges Handeln.

Beurteilung über die Reichstagswahl.

Berlin, 20. September. Amtlich wird
mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat
durch Verordnung vom heutigen Tage bestimmt,
daß die Wahl des Reichstages am 6. No-
vember 1932 stattfindet.

Generalsturm auf die Tarife

Nieder mit Marxismus und Reaktion!

Berlin, 20. Sept. Die ersten Auswir-
kungen der „Wirtschaftsanforderung“ des
Herrn von Papen machen sich bemerkbar.
Nachdem wir erst vor wenigen Tagen mel-
den konnten, daß der Generalangriff der
Unternehmerverbände auf die Tarife schon
in verschiedenen Teilen des Reiches einge-
setzt hat, können wir jetzt mitteilen, daß
alle Anzeichen dafür vorhanden sind, daß
die durch die letzte Notverordnung des
Reichsabinetts geschaffene Lage in aller
Eile zu

Kontakten von allergrößtem Ausmaße
führen muß. Das Wirtschaftsprogramm des
Herrn von Papen bedeutet nichts anderes
als die Entwertung des deutschen Arbeiters.
Den Beweis dafür liefern allein schon die
Vorgänge der letzten Tage.

Wie wir vorgestern meldeten, haben die
Lohnverhandlungen im mitteldeutschen
Braunkohlenbergbau zu einer geradezu un-
erhörten Fügung der Hungerlöhne der Ar-
beiterschaft geführt. Die Unternehmerver-
bände haben trotz scharfen Protestes der
Belegschaften auf Grund der Wirtschafts-
notverordnung Papens Neueinstellungen
vorgeworfen und die dadurch ermöglichten
kapitalen Lohnkürzungen durchgeführt.

Diesem Beispiel folgt jetzt auch Unternehmern-
gruppen in Berlin und der Verband der
Metallindustriellen Niederösterreichs gefolgt.
Die Belegschaft des Metallbetriebes Nieses
in Berlin-Weißensee ist gestern morgen zum
großen Teil in den Streik getreten, weil die
Direktion des Werkes am Sonntag nach-
mittag einen Anschlag veröffentlicht hat,

wonach ab 1. Oktober die Löhne von
der 31. bis 40. Wochenstunde um 50
Prozent gekürzt werden sollen, und
außerdem die 5-Tage-Woche eingeführt
werden soll.

Die Geschäftsleitung des Werkes hat diese
Maßnahmen damit begründet, daß durch
Neueinstellungen in den Monaten Juli,
August und September die Voraussetzungen
für die in der Wirtschaftsnotverordnung
des Kabinetts von Papen vorgesehene Lohn-
kürzung gegeben sei.

In der Direktion des Werkes bei Berlin ist von
der Direktion des dortigen Messingwerkes
ebenfalls ein Lohnabbau von 20 Prozent
durchgeführt worden.

In dem Metallbetrieb Wolff, Ketter u.
Kobold in Niederschloß ist die Belegschaft
Sonntagabend nachmittag zum Streik ge-
gangen.

Die Antwort an Herrn von Papen

Keine Gewähr mehr für Ruhe und Ordnung

Düsseldorf, 20. Sept. Am zweiten Verhandlungstag des Kongresses der Christlichen Gewerkschaften wurde die Aussprache fortgesetzt. In allen Ausführungen wurde auf die ungesunde Notlage der Arbeiterschaft hingewiesen. Der jüngsten Notverordnung wurde scharfer Kampf angelegt. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Beder-Andersberg, der die Kongreßteilnehmer aufforderte, den leidenschaftlichen Kampf gegen die soziale Reaktion bis zur Reichstagswahl durchzuführen. Die Arbeiterschaft müsse aufgehen und aufgeschwiegt werden in einer Form, daß die Polizei nicht in der Lage sei, die Wahlversammlungen der Arbeiter aufzulösen. Vom neuen Reichstag fordere Abgeordneter Beder die baldige Verabschiedung eines Ausführungsgesetzes zum Artikel 48 des Reichsverfassungsgesetzes. Er ermahnte die Kongreßteilnehmer zur schärfsten Wachsamkeit, damit die Grundrechte der Arbeiterschaft entsprechend berücksichtigt würden. Gegenüber den schroffen Forderungen Baders wies Bülfer vom Zentrumverband Christlicher Gewerkschaften darauf hin, daß es einer Sache nicht bedürfe, da die Erregung schon auf dem Siebelpunkt angelangt sei. Gegenüber einer neuen Lohnabbauwelle könnten die Gewerkschaften kaum noch eine Gewähr für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung übernehmen.

Sozialisierungsanträge

Düsseldorf, 20. Sept. In der Aussprache über eine Rede Vallincks auf dem Kongreß der Christlichen Gewerkschaften forderte Kallsheld vom Christlichen Gewerkschaften-Verband unter schärfster Verwarnung der freien Wirtschaft, namentlich der Schwerindustrie und des Bergbaus, für die hohen Subventionen aus allgemeinen Steuern die Arbeiterschaft ein entsprechendes Kontingent und Mitspracherecht. Körner-Kahn vom Landesverband Rheinland verlangte gleichfalls Verstaatlichung der privaten Wirtschaft. Er halte den Vorschlag von Juchacz für richtig und müsse auch dem von Strövers auf Organisation der Volkswirtschaft im Sinne einer starken Einflußnahme des Staates zustimmen. Die Aussprache wird am Mittwoch vormittag fortgesetzt.

Wie soll ich dich empfangen ... ?

Fauler Tomaten auf eine Sozi-Biene.
Saalschlacht um Grzejinski in Kopenhagen.
Kopenhagen, 20. Sept. Der frühere Berliner Polizeipräsident Grzejinski sprach am Montagabend im Kopenhagener Gewerkschaftshaus. Als Grzejinski im Saal erschien,

wurde er von den in ziemlich großer Zahl erschienenen Kommunisten mit Rufen wie „Bluthund“ begrüßt. Die Sozialdemokraten antworteten mit „Freiheit“-Rufen. Ein wahrer Orkan gegen Grzejinski brach los, als er mit seinem Vortrag beginnen wollte. Gleichzeitig faule ein Tomatenregen durch den Saal. Grzejinski selber wurde von einigen Tomaten getroffen und mußte sich hinter das Rednerpult zurückziehen. Im selben Augenblick kam es im Saal zu einer Schlacht zwischen Jungsozialisten und Kommunisten, die mit Stühlen und Füßen aufeinander losgingen. Der ganze Saal war ein wildes Durcheinander. Erst nach 20 Minuten waren die Kommunisten aus dem Saal entfernt und Grzejinski konnte mit seinem Vortrag beginnen. Am Schluß behandelte er auch die politische Lage in Deutschland. Die Kommunisten hätten Schuld daran, daß die Arbeiter nicht die Mehrheit in allen Parlamenten hätten. 34 Jahre habe er in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeit, aber so etwas wie in Kopenhagen habe er noch niemals erlebt. (Wie war es denn eigentlich bei ihrem letzten Besuch in München, Herr Grzejinski? Die Red.)

Auch vor dem Gewerkschaftshaus kam es zu Ausschreitungen der Kommunisten, gegen die etwa 150 Polizisten mit dem Gummihüpfel vorgingen. Sieben Kommunisten wurden festgenommen. Mehrere Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Grzejinski konnte nur unter dem Schutz der Polizei sein Hotel auffinden.

Gegen die marxistische Mordhetze

Verbot der Reichsbannerzeitung.
Berlin, 20. September. Der Oberpräsident in Magdeburg hat auf Ersuchen des kommissarischen Ministers des Innern die in Magdeburg erscheinende Wochenzeitung „Das Reichsbanner“ wegen des Artikels „Die Schuld von Ohlau“ mit dem Untertitel „Offener Brief an den stellvertretenden Reichskommissar in Preußen“ auf Grund der Verurteilung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen auf die Dauer von vier Wochen verboten.

Konferenz der Finanzminister der Länder

Berlin, 20. September. Die Finanzminister der Länder sind am Dienstagmorgen in Berlin zu einer Konferenz zusammengetreten, um zusammen mit den zuständigen Reichsstellen das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung durchzuführen.

Danziger Trauer um Gravina

Danzig, 20. Dezember. Aus Anlaß des Todes des Völkerverbundskommissars Graf Gravina haben heute die Gebäude des Senats, des Volkstages sowie der polnischen diplomatischen Vertreter halbhoher gelegt. Die Leiche Gravinas wird heute im Palais des Völkerverbundskommissars aufgebahrt werden. Eine Entscheidung, ob sie nach Bayreuth oder Palermo übergeführt wird, ist zur Zeit noch nicht getroffen.

Der Danziger Senat hat aus Anlaß des Ablebens des Grafen Gravina eine Kundgebung erlassen, in der es u. a. heißt: „Der Heimgegangene hat sein hohes richterliches Amt seit dem Jahre 1929 innegehabt und hat es in vorzüglicher Unparteilichkeit und mit eindringendem Verständnis in die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der freien Stadt Danzig ausgeübt. Die volle Eingabe an seine Aufgabe und seine große Bedeutung als Staatsmann und Diplomat haben ihm die Führung des schwierigen Amtes erleichtert. Seine vornehmliche zitternde Gefinnung und die heroischen Gaben seines Geistes und Charakters haben auf alle, denen er nahe kam, einen tiefen Eindruck gemacht.“

Die freie Stadt Danzig und die Danziger Regierung werden dem Entschlafenen über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren.“

Einführung eines vorläufigen Völkerverbundskommissars.

Bereits unmittelbar nach dem Eintreffen der Todesnachricht haben in leitenden Völkerverbundstreifen Besprechungen über die jetzt zu ergreifenden Maßnahmen begonnen. Da man hier allgemein eine Einigung zwischen Deutschland, Polen und den übrigen Großmächten auf eine geeignete Persönlichkeit in so kurzer Zeit für ausgeschlossen hält, besteht die Absicht, einen vorläufigen Völkerverbundskommissar zu ernennen, der lediglich für einige Monate eingesetzt werden soll. Es wird gegenwärtig erwogen, daß ein höherer Beamter entweder des Völkerverbundsekretariats oder des Foreign Office mit der vertretungsweisen Führung der Geschäfte des Danziger Völkerverbundskommissars beauftragt wird.

Amflich wird dazu mitgeteilt: Im Reichsfinanzministerium fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers eine Besprechung mit den Finanzministern der Länder statt. Die eingehende Aussprache ergab, daß bei den noch immer sinkenden Einnahmen und den steigenden Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden die finanzielle Lage für viele Länder und Gemeinden in den nächsten Tagen, selbst bei Annahme einer leichten Besserung der Wirtschaft, noch äußerst schwierig werden wird, und daher an weiteren Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen, wo solche noch bestehen, nicht vorübergegangen werden kann. Zur Prüfung dieser Frage wird bereits in den nächsten Tagen ein kleiner Ausschuss im Reichsfinanzministerium zusammengetreten, dem ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums und sieben Vertreter der Länder angehören.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Berlin, 21. Sept. Auf Beschluß des Reichsbankdirektoriums ist der Reichsbankdiskont ab 22. September auf 4 Pzt. ermäßigt. Der Lombardfuß beträgt 5 Pzt.

Mag Siebert †

Mannheim, 20. September. Auf seinem Gute in Neu-Kastel ist heute nachmittag der bekannte Maler Professor Mag Siebert an einem Herzleiden gestorben.

Wieder Unruhen in Allona

Allona, 21. September. Gestern abend gegen 10 Uhr wurden 25 Nationalsozialisten, 15 Arbeiter und 10 Arbeiterinnen von Kommunisten mit Waffengewalt beworfen und aus Allona vertrieben. Die Schiffe verließen indessen in der Dunkelheit ihr Ziel. Als die Polizei erschien, zogen sich die Moskauer-Jünger in die anliegenden Nebengebäude und Häuser zurück und beschossen aus sicherem Versteck die Polizeibeamten. Diese gaben merkwürdigerweise nur einige Schüsse ab, worauf die Kommune geschossen entfiel.

Die Nationalsozialisten und die Sturmtruppen wurden nach Waffen durchsucht. Die Nationalsozialisten zogen sich dann wieder in ihr Hotel zurück. Inzwischen erschien das Heberfall-Kommando und nahm eine Durchsuchung des SA-Hotels vor, und zwar auf Grund von Zeugenaussagen einiger Heberfalltruppen, die behaupteten, daß die SA auch geschossen habe. Es ist merkwürdig, daß man auf diese Zeugenaussagen etwas gab, da es sich bei den Tätern offensichtlich um Kommunisten handelte. Die Polizei forderte in der Tat einen alten Trommelrebell und eine Schredenshühnchen auf. Ein SA-Mann wurde der SA zugeführt.

Gegen Warenhäuser und Großbanken

Berlin, 20. Sept. Der Handelsausschuß des Preussischen Landtages nahm am Dienstag einen nationalsozialistischen Antrag an, worin das Staatsministerium ersucht wird, mit allen Mitteln auf die Aufhebung der Notverordnung vom 4. September hinzuwirken.

Anträge zugunsten der mittelhändischen Wirtschaft fanden gleichfalls Annahme, u. a. werden Sonderkonten für Großwarenhäuser gefordert. Andererseits fand mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten auch ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, wonach die staatlichen Regiebetriebe

ausgebaut werden sollen. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten wurde auch ein nationalsozialistischer Antrag auf Verstaatlichung der Großbanken angenommen.

Zur Wahrung des Grundgesetzes der Firmenwahrung sollen, nach einem einstimmig angenommenen deutlichen nationalen Antrag, Eintragungen in das Handelsregister verhindert werden, die unheimliche religiöse und konfessionelle Bezeichnungen im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Unternehmungen führen.

Abschluß der Konferenz von Siresa

Sireja, 20. Sept. Die Konferenz von Sireja ist am Dienstag nachmittag abgeschlossen worden, nachdem der Bericht des Finanzausschusses am Vormittag in nichtöffentlicher Sitzung geprüfert worden war. Die am Schluß des ausführlichen Berichts enthaltenen Empfehlungen weisen u. a. auf die Notwendigkeit der Vereinfachung des Gleichgewichts der Haushalte sowie der Anpassung des Wirtschaftslebens an die durch den Preiskurs und die Zurückziehung von Kapitalen geschaffene Lage der Länder Mittel- und Osteuropas hin. Die Schuldverhältnisse sollen, um ihre Kreditwürdigkeit wieder herzustellen, möglichst bald zu einem Transfer der ausländischen kurzfristigen Kapitalien kommen. Ferner wird die Errichtung eines Währungsstützungsfonds oder eines Saluta-Ausgleichsfonds empfohlen, zu dem sämtliche Staaten beisteuern sollen. Aus diesem Fonds sollen im Bedarfsfall den Notenbanken der notleidenden Länder Anleihen zur Verfügung gestellt werden. Die weitere Verfolgung der Idee dieses Fonds wird dem europäischen Studienauschuß überlassen.

Nach Kenntnisnahme des Berichts legten die Vertreter der einzelnen Länder ihre Stellungnahme zu den Vereinbarungen nochmals ausführlich dar. Ministerdirektor Pöffe erklärte, daß Deutschland nach Kräften an dem Wiederaufbau Südosteuropas mitarbeiten werde, und daß es ja durch den Abbruch von Vorratsgütern als eines der ersten Länder seine Hilfsbereitschaft kundgetan habe. Unmöglich sei es Deutschland, über die Gewährung von Vorratsgütern hinaus noch finanzielle Verpflichtungen oder Garantien zu übernehmen.

Deutschlands diplomatische Fehler

Der italienische Standpunkt zur Frage der Gleichberechtigung.

Rom, 20. Sept. „Keine Abwege“ überschreibt der Direktor der „Tribuna“, der zugleich Mitglied des Großen saffischen Rates ist, seinen Artikel zur Gleichberechtigung. Es habe keinen Zweck, noch eine ausfällige Formelle Erklärung über die verhängenen Noten und Mittelungen hierüber anzufangen. Deutschland könnte sonst weiterhin physikalische Fehler begehen, die für seine Zukunft bezeichnend seien und die nach den offenen Darlegungen Mussolinis nun auch einen diplomatischen Niederlag in der britischen Note gefunden hätten. Die Frage des Tages sei die: entweder man gelange zu einer Abklärung oder Deutschland und andere kleine Staaten würden über kurz oder lang über auf seine Weise an dem Weltlauf der Nationen teilnehmen, und zwar mit vollem juristischen und politischen Recht und zum schwersten Schaden der Allgemeinheit. Es sei also notwendig, ernstlich abzurufen.

Kleine Politik

In der Frage der früheren preussischen Minister gegen das Reich wird der Termin in den ersten Tagen des Oktober feststehen.

Anlaßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten werden die preussischen Schulen schulfrei haben.

Die kommissarische preussische Regierung hat verstanden lassen, daß sie nicht an der Sitzung des Landtages teilnehmen wird.

Der Vorstand der nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion hielt eine Sitzung ab, in der er sich mit Um- und Neubelegungen von Ausschüssen befaßte.

Der Arbeitgeberverband für die deutsche Exportindustrie hat den für das ganze Reichgebiet gültigen Lohn- und Mantelarif vom 31. Oktober d. J. gefordert.

Der Papst hat den Universitätsprofessor Minister a. D. Dr. Theodor Zinnher zum Kardinal-Erzbischof von Wien ernannt.

In London ist durch Vereinigung dreier methodischer Seiten die „Methodistische von Großbritannien und Irland“ gegründet worden.

Der Führer der schwedischen Sozialdemokraten hat dem König den Auftrag zur Regierungsbildung erhalten.



Versammlung

Am Freitag, den 23. September 1932, spricht im

Konzertgarten Huckelriede

Ludw. Müller-Bremerhaven über: Papen für die Großindustrie, Hitler für das Volk!

Anfang 20.30 Uhr, Eintritt Rm. 0.30, Erwerblose Rm. 0.10

NSDAP., Ortsgr. Bremen-Buntentor



Der erste Tag der Herbstmanöver

Moderner Bewegungstief

Frankfurt Oder, 19. Sept. Bereits der Montag, der erste Tag der Herbstmanöver, hat gezeigt, zu welchen gewaltigen Situationen die deutsche Wehrmacht durch das Verfügen über die besten organisierten Kräfte fähig ist. Überall auf dem Gelände der Manöver sind die Truppen in der Lage, die Aufgaben der Manöver moderner Waffen operativ zu lösen. Man und Rot hatten zu gleicher Zeit den Entschluß gefaßt, in den nach der angenommenen Kriegslage noch freien Raum zwischen der polnischen Grenze und dem Oderbogen bis zur Warthe vorzustoßen. Mit Aufbruch des ersten Tages hatte Rot (1. und 2. Kavalleriedivision) die Linie Meritz — Schwiebus — Jülichau fest in Besitz. Teile der im Norden bis hart an Neppen vorgestoßenen Aufklärung haben gegenwärtig eine sichere Stellung südlich Jülichau eingenommen und zum Abend sogar Frankfurt erreicht. So dürfte sich im Fortgang über Nacht das Manöver auf die Oder-Mündung von Frankfurt bis südlich Jülichau zusammenballen. Die Truppen, die beiderseits schon 10 Tage vordringend hinter sich haben, machen einen ausgezeichneten Eindruck. Sie werden überall von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt.

Die motorisierte Truppe hat die Initiative. Frankfurt a. O. Ober, 20. Sept. Bei den Herbstmanövern tritt immer klarer hervor, welche Überlegenheit die Bestimmung der beiderseitigen Befehlsführer, die Zusammenarbeit von Kavallerie und Motorisierung, gegenüber der für die deutsche Wehrmacht festgelegten Gruppeneinrichtung hat. Haben motorisierte Truppen eine Marschgeschwindigkeit von 20 bis 25 Kilometer je Stunde, so kommt die übliche Infanteriedivision auf höchstens 5 Kilometer. Dementsprechend hat das große Kavalleriecorps, das durch Zusammenziehung fast aller motorisierten Truppenteile aus dem Reich einigermassen moderne Auffklärung und Angriffsbereitschaft leisten kann, die dritte Division bereits zur Verrückung der Offiziere gezwungen. Die letzte rote Aufklärung hat bis Dienstag mittag auf beiden Ufern bis kurz vor Frankfurt herangeführt. Man hat bei den Feinden der Motorisierung auf die Möglichkeit der Überforderung zwischen der polnischen Grenze und Frankfurt verzichten müssen und bereitet eine für die marschierenden Truppen außerordentlich anstrengende Umpferung vor.

Der Eindruck hinter und in der blauen Front behält auch die gewaltigen Unterschiede in der Bewaffnung und Ausrüstung. Hier sieht man die Frontsoldaten geläufigen Rüstungen der kriegsmäßigen Erleichterung für jeden einzelnen Mann voll ausgestattet. Zumal durch die neue zur Unschädlichmachung moderner Gas bei Erleichterung des Atmens eingeführte Gasmaske sowie eine zusätzliche Belüftung entstanden ist, wird um jedes Gramm Gewicht Mehrbelastung gekämpft. Auch die Kampagne-Ärmel sind deshalb in Fortfall gekommen. Die Truppen, die auch nach kriegsmäßig im Gelände bleiben, haben bei so plötzlichen Änderungen der Lage, wie sie der Kampf gegen motorisierte Kräfte bringt, große Marschleistungen zu bewältigen nach dem alten Manövermotiv: „Nin in die Startlöcher, raus aus die Startlöcher.“

Hindenburg beim Herbstmanöver
Am Dienstag mittag kurz nach 14 Uhr traf Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung eines kleinen Stabes mit einem fahrplanmäßigen Zuge in Jülichau an der Oder ein.

Volksschullehrer unterschätzt 140 000 Mk.

Berlin, 20. Sept. Der Volksschullehrer Parteilager aus Baden (Schiffbau) wurde, nachdem der Verrechnungsrichter beim Landgericht 3 gegen ihn Haftbefehl erlassen hatte, am Dienstag mit-

tag in das Moabit Gefängnis eingeliefert. Der Volksschullehrer wird beschuldigt als Leiter der Nebenstelle Baden der Kreispartei Kasse einen Betrag von insgesamt 140 000 RM. unterschlagen zu haben.

Wir wir noch weiter erfahren, hat Hartley seine Betrügereien auf außerordentlich geistreiche Weise ausgeübt. Erst vor etwa drei Monaten sind die Fälschungen, die sich auf mehrere Jahre erstrecken, als Tageslicht gekommen. Hartley gibt an, daß er das Geld nicht für sich verwandt, sondern größtenteils weiter verliehen hat. Die Spareinlagen der Kreispartei Kasse waren durch den Verlust wie verblutet, nicht gefährdet, da genügend Reserven vorhanden sind.

Repra in Ostpreußen festgesetzt

Gumbinnen, 20. Sept. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Sonntag in das Kreisratshaus in Gumbinnen (Ostpreußen) eine Frau eingeliefert, die der nach dem klinischen Befund Lepra (Auswurf) festgesetzt worden ist. Die Krankheit wurde vom preussischen Medizinalunter-

suchungsamt in Gumbinnen bestätigt. Es handelt sich bei der Kranken um eine alte Frau, die in einem einjähigen und halberfallenen Häuschen in der Nähe von Heinrichsbad wohnte und fast gar keinen Umgang mit Menschen hatte, zumal sie geistig nicht ganz normal ist. Die Frau leidet nach ihren eigenen Angaben bereits seit 31 Jahren an diesem Auswurf. Es wurden alle Vorkehrungsmassnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung dieser gefährlichen Seuche zu verhindern.

Sprengstoffanschlag auf den Schnellzug Berlin-Moskau

Riga, 20. Sept. Am Montagabend wurde, wie erst jetzt bekannt wird, auf den Schnellzug Moskau-Berlin auf lettlandischem Gebiet westlich Dünaburg ein Sprengstoffanschlag verübt. An den Schienen war mit Draht eine scharfe nach aus der Richtung stammende deutsche Feldgeschützgranate befestigt. Die Granate war so angebracht, daß bei einer Verührung mit den Rädern die Explosion erfolgen mußte. Glücklicherweise schoben die Wägen des Schnellzuges die Granate beiseite, wodurch eine Explosion vermieden wurde. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen sind ergebnislos verlaufen.

Retorik eines Altonaer Fischdampfers

Altona, 20. Sept. Wie das Presseamt mittelt, hat der Dampfer „Altland“ mit 289 080 Pfund Fischen den größten Fang zu verzeichnen, der je von einem deutschen Fischdampfer gelungen ist. Der Durchschnitt der Fischdampferfänge beträgt ausnahmslos 114 000 Pfund.

Grabenunfall in Kahlheim

Aachen, 19. September. Am Montag früh ereignete sich auf der Straße „Lanternweg“ in Kahlheim ein schweres Unglück. Bei den Vorrichtungsbearbeitungen an der neuen Straße stürzte plötzlich eine Straße zusammen. Drei Personen wurden verletzt. Ein Verunglückter konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen Verletzten wurden mit schweren Verletzungen dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt.

Augenarzt erschießt Frau und Kind

Leipzig, 20. September. Heute hat der 34-jährige Augenarzt Dr. med. Franz Wächter in seiner Wohnung in Leipzig-Eutritzsch seine 23 Jahre alte Ehefrau und seine fünfjährige Tochter erschossen und sich dann selbst zu erschlagen versucht. Er wurde mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus St. Georg gebracht. Die beiden Erschossenen wurden dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben. Aus einem von Wächter hinterlassenen Brief geht hervor, daß ihn seine berufliche Stellung als Augenarzt nicht mehr befriedigte.

Drei Arbeiter in einem Kessel tot aufgefunden

Budapest, 20. September. In der Vorstadt Steinbuck ereignete sich Dienstag früh auf der Anlage der Chemischen Fabrik Imperial ein schweres Unglück. Aus einem wegen Reinigung außer Betrieb gesetztem Kessel rief ein Arbeiter, der von den Gasen umhüllt geworden war, um Hilfe. Zwei andere Arbeiter stiegen in den Kessel, um ihren Kollegen zu retten, doch verloren alle drei die Besinnung und konnten später nur als Leichen aufgefunden und geborgen werden. Nach den behördlichen Feststellungen liegt die Ursache im Unbehaltwerden des Röhrensystems.

Neuer Motorboot-Weltrekord

Chicago, 20. September. Wie aus Detroit gemeldet wird, hat auf dem Michigansee

der amerikanische Motorbootfahrer Carl Wood einen Motorboot-Weltrekord aufgestellt. Er erreichte mit seinem Motorboot eine Geschwindigkeit von 200,98 Stundenkilometern.

Rumänischer Grenzsoldat erschossen

Budapest, 20. Sept. Die „Donau-Presse“ meldet aus Budapest, bei Orhei wurde in der Nacht zum Dienstag ein rumänischer Grenzsoldat von russischen Grenzsoldaten von der anderen Seite des Dnieper her erschossen. Der russisch-rumänische Grenzschutz hat eine Untersuchung eingeleitet.

Gandhi im Hungerstreik

Bombay, 20. September. Dienstag mittag Punkt 12 Uhr begann Gandhi im Gefängnis von Yerabda seinen angekündigten Hungerstreik. Er will ihn bis zum Tode durchführen, falls die Absicht, den unterdrückten Klassen eingetretenes Wahlrecht zu geben, nicht zu rückgezogen wird. Gandhi lehnte eine Entlassung aus dem Gefängnis ab.

Vorher Gandhi seinen Hungerstreik begann, nahm er ein letztes reichliches Mal ein. Dann erklärte Gandhi: „Meine Fastenzeit hat begonnen.“ worauf er, sein Sekretär und der anwesende Hinduführer Patel ein langes Gebet sprachen. Drei Stunden nach Beginn seines Hungerstreiks erklärte der Arzt Gandhi, daß dieser unmöglich sei und doreist keine Befehle mehr empfangen könne.

In Ahmedabad kam es am Dienstag zu schweren Unruhen, als dort versucht wurde, die heiligen Hindu-Zemmel für die Parias zu öffnen. Orthodoxe Hindus veranlaßten eine große Kundgebung vor den Tempelgängen und rissen die Parias herunter, auf denen die Zulassung der Parias angekündigt wurde.

Reichstagswahlen in Schweden

Stockholm, 19. September. Das vorläufige Endergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer ergibt für die Konserverativen 563 742 Stimmen gegen 632 434 im Jahre 1923, Bauernbund 351 055 (363 501), Liberale 40 839 (70 820), Freiländische Volkspartei 247 092 (303 956), Sozialdemokraten 1013 176 (873 531), Schwedische Kommunisten 130 882 (151 567), Internationale Kommunisten 73 593, Nationalsozialisten 14 845. Es sind somit gewählt 33 konserverbische (15 Sitze verloren), 36 Bauernbünd (9 gewonnen), 4 Liberale (unverändert), 20 Freiländische Volkspartei (8 verloren), 104 Sozialdemokraten (14 gewonnen), 6 Schwedische Kommunisten (2 verloren), 3 Internationale Kommunisten (2 gewonnen).

Wie erwartet, ist die schwedische Regierung am Montag zurückgetreten. Der König hat sie beauftragt, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

Die Entschädigung darüber, von der König mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, ist nach nicht gefallen. Auf jeden Fall dürfte nach dem Wahlausgang nur ein Kabinett der Bauernpartei oder der Sozialdemokraten in Frage kommen.

Toscanini Kommandeur der französischen Ehrenlegion

Paris, 20. September. Der bekannte italienische Dirigent Arturo Toscanini ist von der Regierung zum Kommandeur der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim von Scholtz, für den Anzeigenenteil: M. Hagen, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

Notationsdruck: Weiser-Druckerei Bremen.



G.M.-Werbe-Abend

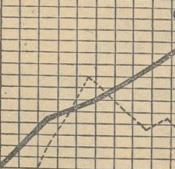
des St. 12/75 chem. 2/75
Donnerstag, 22. 9., 20⁰⁰ Uhr
im Casino

Konzert
Niesen-Tombola
Preisstiefchen

Eintritt: 50 A, Erwerbss. 20 A

Insertiert in der BNZ

Heizungen
Wasserversorgung - Rohrleitungsbau
führt seit 25 Jahren aus
Pg. H. Pinkepank, Ing.
Alberstr. 8 - BREMEN - H. 461 171



Wie läuft Ihre Umsatzkurve?

Ich suche noch eine fortschrittliche Firma der Konfektions- und Glas/Porzellan-Branche, die gut organisiert ist und Verständnis für neuzeitliche, wirtschaftliche Werbung hat.

Wer also jetzt im Herbst gern „Erfolge trotz Krise“ haben möchte, schreibe mir oben möchte, schreibe mir oder rufe mich an. Bei Beachtung des bisherigen Werbe-Materials und Verbesserungswinke kostenlos.

„Der Mann mit den nachweisbaren Erfolgen“
A. CHRISTIANI
Werbe-Berater D. R. V.
Wachstr. 27-29 • D. 231 30

St. Petri-Dom

Sonnabend, 24. Sept. 20 Uhr
Chor-Konzert

Ausgef. von der Kantorei des Kirchenmus. Institutes am Landeskonservatorium zu Leipzig.

Litung, Kurt Thomas
Orgel, Richard Liesche
Karten im Vorverkauf bei Praeger & Meier, Seltenschiff Mk. 0.50, Mittelschiff Mk. 1.— und 2.—

PELZ

Umarbeitungen
Reparaturen
Neuanfertigung
nach neuest. Modellen
in best. Kürschnerarb.

Alle billigsten Sommerpreise
Konrad Naumann
Kürschnermeister
Am Wall 143, Ecke Sögestraße
Kein Laden
Die modernen fescen Pelzjacken reichhaltig am Lager

Suche per 1.10
RM 15 000.—
Hypothek, Tax. 49 000, am liebsten vom Selbstgeher
Ang. u. A 690 b. V.

Maurer u. Zimmerarb.
führt Pg. z. billigst.
Tagespreis, gut u. schnell aus. Zeichnungen u. Kostensch. kostenlos.
Ang. u. Z 689 b. V.

St.-St.-H.-Jungvok
Brauherb. Zornm. Roggelschirre Brotbeutel, Feldflaschen, Epäten, tief. nach Vorchrift.
Pg. Tröst, Bremen
Prangenstr. 45

Flechtenleiden
trocken oder naß
beseitigt, ausprobiert, bewährt. Er ist probe kostenlos.
Sanitas, Fürth Reg.

Bitte hier abtrennen und dem Verlag zusenden!

Deutliche Schrift ausdrücklich erbeten!

Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

Herr/Frau/Fräulein **Bestellzettel**

Beruf: _____

Wohnort: _____ zuständige Post: _____

Straße: _____ Nr. _____

bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab _____ 19____

1 Exemplar BNZ
Bremer nationalsozialistische Zeitung
Bezugspreis monatlich RM 1.90
durch Träger frei Haus bei Zustellung durch die Post 36 Pfg. Zustellgebühr.

den _____

Unterschrift: _____

Wegen Todesfall bleibt unser
Geschäft am Donnerstag, den
22. September, bis 2 Uhr nach-
mittags geschlossen.

Stallmann & Harder

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 Sohn Oberregie-
rungsrat Dr. Bobo Eghardt und Frau,
Elisa geb. Bienenmann.
Berthold Eghardt, Heinrich Grafher,
75 Jahre, Buntentorferweg 95. —
Georg Sanders, 73 Jahre, Gerhard-
Kloßstraße 34. — Elisabeth Angula
Kobius, geb. Schaub, 57 Jahre, Altmann-
str. 33. — Senator a. D. Dr.
Theodor Büttmann, 70 Jahre, Delbrück-
straße 7. — Dove, Friedhof Bine, geb.
Kane, 65 Jahre, Elbstr. 20. — Heinrich
Faries, 29 Jahre, Buntentorferstr. 8. —
Hermann Kister, 55 Jahre, Neue Wis-
marstr. 138. — Erna Schlegel, geb.
Friedel, Osterlohnweg 34, 51½ Jahre,
Horn, Buntentorferstr. 4. — Friedrich
Köhler, 53 Jahre, Schillerstr. 11. —
Barthold Harder, Buntentorferstr. 11. —
Else von Seggern, 44 Jahre, Grefen-
bergstr. 22. — Alexander Ventan, 33 Jahre,
Gytrup. — Toni Müller.

Amil. Bekanntmachungen

Infantalarbeiten bei Umzügen
Das Elektrizitätswerk weist darauf
hin, daß alle Arbeiten an den Anschluß-
anlagen nur von Installateuren aus-
geführt werden dürfen, die zur Aus-
führung von Anschlußanlagen an das
Städtische Elektrizitätswerk Bremen be-
glaubigt sind. Zu diesen Arbeiten ge-
hört auch das Abtrennen und Wieder-
anschlüssen von Beleuchtungskörpern.
12. 9. 1932.

Städt. Elektrizitätswerk Bremen.

Austausch elektrischer Geräte
Umgehenden Stromabnehmer, deren
elektrische Geräte in der neuen Woh-
nung wegen anderer Stromart oder
Spannung nicht benutzt werden kön-
nen, wird angeschlossen, daß sich der
eingerichtete Geräterücknahmestellen
im Bürogebäude des Elektrizitäts-
werkes, Hindorffstraße 27, Zimmer
Nr. 111/112, zu bedienen und möglichst
pünktlich vorzubringen.
Es soll beachtet werden, durch kosten-
lose Zustandsprüfung der Stromab-
nehmer die Veranlassung von Ge-
räten zu erleichtern.
12. 9. 1932.

Städt. Elektrizitätswerk Bremen.

**Zinszuschüsse des Reiches
für die Inhabung von Wohngebäuden
und die Teilung von Wohnungen.**

Um die Erhaltung des Wohnraums,
d. h. der Wohngebäude, die vor dem
1. Juli 1918 bezugsfertig geworden
sind, und ihre bessere wirtschaftliche
Ausnutzung zu fördern, bewilligt das
Reich Zinszuschüsse für die Inhabung
von Wohngebäuden und die Teilung
von Wohnungen. Die Zinszuschüsse
werden durch die Reichsregierung
abgedruckt. Bestimmungen über die
Gewährung von Zinszuschüssen des
Reiches für die Inhabung von
Wohngebäuden und die Teilung von
Wohnungen. Bei der Be-
rechnung der Zinszuschüsse auf 10 v. H.
des Darlehens ist der Reichsarbeits-
minister davon ausgegangen, daß die
Kapitalkosten jährlich um 4 v. H. vermin-
dert werden sollen und daß bei den
Darlehen eine durchschnittliche Lauf-
dauer von 25 Jahren angenommen
werden kann. Aus Gründen der Ver-
waltungsvereinfachung werden die Zins-
zuschüsse jedoch in einer Summe ge-
währt.

Anträge auf Bewilligung von Reichs-
zinszuschüssen sind auf vorgelegtem
Formular, das im Bauhof, Zimmer
Nr. 130, erhältlich ist, an das Woh-
nungsamt zu richten, wo sie in der
Reihenfolge ihres Eingangs bearbeitet
werden. Die Zahlung des Reichs-
zinszuschusses erfolgt nach Fertigstellung der
Arbeiten durch die Kasse des Wohnungs-
amts. Der in den Bestimmungen des
Reichsarbeitsministers verlangte Nach-
weis über die Höhe des aufgenommenen
Darlehens und seine Verwendung ist bei
der Gewerbesteuer oder unmittelbar
beim Wohnungsamt zur Nachprüfung
einzureichen. Sofern die Prüfung der
eingereichten Belege entfallen nicht.

Senatskommission f. d. Wohnungswesen.

Echt eichene Büfettts

von 115.- RM an
Anzietliche,
Stück billig
B. Schmidt
Alter Weg 4
nahe Brill

Stellenangebot

Suche gut emp-
f. Haushilfe. 1. Okt.
Tägl. 2-3 Std. aus-
Sonntags 15.- RM
Vorzug. 1-3 Uhr
Wachmannstr. 161 p.
Für 1/2 resp. 1/3
Tag jünger. Mäd-
chen f. d. Haush.
Moselstr. 3

abgeschlossen sein. Als abgeschlossen
gilt eine Wohnung, wenn sie eigene
Küche, die erforderlichen Nebenräume
und, wo die Möglichkeit dazu gegeben
ist, einen eigenen Zugang hat.

a) Schlußbestimmung.
Die Bänder können näher Vorschrit-
ten zur Durchführung der vorstehenden
Bestimmungen treffen.
Berlin, den 20. Juli 1932.
Der Reichsarbeitsminister
(gez.): Schäffer.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Ueber den Nachlaß des am 12. April
1932 gestorbenen Ingenieurs Heinrich
August Theodor Schumacher, ist heute
vormittag 10.50 Uhr der Konkurs er-
öffnet und der Rechtskonsul Dr. Her-
mann Bremer, Langenstraße 137/138, ist
zum Verwalter ernannt worden.
Allen, welche eine zur Konkursmasse
gehörige Sache in Besitz haben oder zur
Konkursmasse etwas schuldig sind, ist
aufgegeben, nichts an die Gemeinschul-
dnerin zu verabfolgen oder zu leisten, so-
wie von ihrem Besitze der Sache und von
den Forderungen für welche sie etwa
aus der Sache abgeleitete Ver-
fügung in Anspruch nehmen, dem
Verwalter bis zum 31. Oktober 1932
Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursfor-
derungen, die bei dem Gerichte schriftlich
an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus,
Zimmer 24) zu Protokoll unter Angabe
des Forderungsbetrags und etwa bean-
spruchten Vorrechts sowie unter Befig-
ung der Unterlagen erfolgen muß, ist
bis 31. Oktober 1932

sechste Termin anberaumt zur Gläu-
bigerverammlung zwecks Beschluß-
fassung gemäß §§ 110 und 132 Konkurs-
ordnung auf

18. Oktober 1932,
vormittags 10.45 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf

6. Dezember 1932,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hier-
seits, Zimmer 84.
19. 9. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

An dem Konkursverfahren über das
Vermögen der Witwe des Kaufmanns
Peter Christian Thebes, Marie Auguste
geborene Kötter, angelegt als Beifol-
gung und all. Inhaber der Firma
Christian Thebes, ist Termin zur Prü-
fung nachträglich angemeldeter For-
derungen auf

Dienstag, den 15. November 1932,
vormittags 9 Uhr,
im Gerichtshaus hierseits, 1. Ober-
gehoft, Zimmer Nr. 84, anberaumt.
19. 9. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Schauspielhaus

Heute, 8 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
3. Kammerstück „Mittwoch“.
Das außerordentliche Ereignis
Atlantikflug
Schauspiel von Nordahl Grieg

Donnerstag:
3. Sonder-Abon. „Donnerstag“
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

Freitag und Sonnabend:
Atlantikflug

1. Bremer Reit-Turnier

auf dem Rennplatz in der Vahr
Sonnabend, 24. September, 2 Uhr nachm.
Sonntag, 25. September, 2 Uhr nachm.

Eintrittspreise: Loge RM 3.—, Tribüne RM 2.—,
Sattelplatz RM 1.—, Kinder 50 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
(1 Kind frei). Sonnabend Schulklassen unter
Führung auf 2. Platz frei. Anmeldung Domsb. 282/23
Autobus-Pendelverkehr zum Rennplatz von den
Straßenbahn-Haltestellen Schwachhausen-Heerstraße/
Vahrerstr. und Zeppelinallee / Sebaldsbrücker Heerstr.

Zu vermieten
Schöner heller,
trockener
Kellerlagerraum
circa 50 qm.
Georgstr. 12
Schlachtereier
gut eingerichtet mit
geräumiger Wohn-
zu vermieten.
Näh. Bleicherstr. 20
Möbliert. Zimmer
und Küche
Berlinerstraße 40
Mietgesuche
Jg. kinderl. Ehe-
paar sucht
2-Zimm.-Wohnung
mit Küche, evtl.
Neustadt.
Ang. u. B 691 b.v.
Kaufgesuche
Erwerbslos. SA.
Mann sucht
Hinterbett.
Ang. u. C 692 b.v.

**Jeder
kann werben!**
Ob Sie Schneiderin sind oder Tischler-
meister, ob Sie ein eigenes Geschäft
haben oder in der Wohnung arbeiten,
— Sie müssen den Leuten sagen, was
Sie können. Dann werden Sie mehr
zu tun haben und mehr verdienen. Wie
war's mit einer Kleinen Anzeige in
der BNZ, als Versuch?

Aerzte-Tafel
Von der Reise zurück:
Dr. med. Leisse
Facharzt für Hals-, Nasen-,
Ohrenkrankheiten
am Dobben 11
Dr. med. Petersen
Frauenarzt
Lüneburgerstr. 20.

Unverbindlich
berate ich Sie wegen Ausarbeiten
und Modernisieren ihrer
Polstermöbel
Neuanfert. sämtl. Polstermöbel und
Matratzen. In Reuer. Zeitg. Preise
Robert Buermann
Schmidtstraße 37

Motten?
Größtes Spezialgeschäft am Platz!
Entmottungs-Anstalt
Bödecker Humboldtstraße 20
Fernruf H 439 96

**Gibt es
für Ihre Küche**
einen idealen Bodenbelag
als Kokos? Kokos ist fuß-
warm, schützt vor Erkäl-
tungen durch den kalten Fuß-
boden und ist so niedrig im
Preis, daß eine Anschaffung
jederzeit für jedermann
möglich ist.
50 57 67 90 100 cm br.
1.30 1.50 1.70 2.20 2.60 RM
Klingeberg
sorgt für mehr Behaglichkeit
Hufilterstraße 6-8 D 22111

**Einladung zum
Sprechabend**
der Nationalsozialistischen Beam-
ten-Arbeitsgemeinschaft, am Don-
nerstag, den 22. Sept. 1932, 20 Uhr
in der Kaiserhalle, Neustadt
Es sprechen:
Vg. Prof. Dr. Kürtz, Osnabrück
über:
„Der Beamte und sein
Volkstum“
Vg. Seleg. Zup. Jansen über:
„Die Gefaltskürzungsmaß-
nahmen der Oldenb. Regier.“
Nach jedem Punkt der Tages-
ordnung findet eine kurze Aus-
sprache statt. Gäste mit ihren
Frauen, Verwandten, sowie
mit uns Sympathisierenden, sind
eingeladen. Unkostenbeitrag 30 Pf.
Die Beamtenschaft der N. S. D. A. B.
(Bez. Bremen)

Einzig auf der ganzen Welt
Schippers & Villo
Zwergen Stadt
Eröffnung: Donnerstag nachmittag, 15 Uhr
Eintrittspreise für Zwergenstadt und Liliput-Circus:
III. Platz Stuhl, Erw. 30 Pf. | II. Platz Stuhl, Erw. 50 Pf. | I. Platz Erw. 70 Pf.
III. Platz Stuhl, Kind. 20 Pf. | II. Platz Stuhl, Kind. 30 Pf. | I. Platz Kind. 50 Pf.
Vorstellungen im Circus: 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Aus Bremen Stadt und Staat

Alfred Manns

Wie wir gestern bereits mitteilten, beginnen wir in Kürze mit dem Abdruck des Romans „Strandgut“ von Alfred Manns. Unsere Leser wird es sicher interessieren, etwas über das Leben des Bremer Autors zu hören. Alfred Manns ist geborener Bremer, der noch heute in unserer Stadt wohnt. Sein Vater war Musikprofessor und Hofkapellmeister in Oldenburg. Hier erhielt der junge Mann in der Oberrealschule seine Schulausbildung. Die Aufzuchtjahre sind es bestimmt nicht gewesen, die ihn dazu bestimmten, Schriftsteller zu werden, vielmehr muß die Bestimmung seiner Laufbahn, wie bei allen echten Künstlern, im Blut gelegen haben.

Manns ist fast die Hälfte seines Lebens krank gewesen. Die Folgen eines Augenleidens, das rüchlig, schielend und völliger vorübergehender Blindheit führte, machten es ihm unmöglich, ein begonnenes technisches Studium fortzusetzen. Als Stellschlofer schrieb er seine ersten Arbeiten. Sein Gesamtwerk umfaßt heute rund 400 Novellen, Erzählungen und Kurzgeschichten und 4 Romane, die in den letzten vier Jahren 250mal zum Abdruck kamen.

Machtvolle VDA-Kundgebung in Bremen

Am Montagabend veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Ausland, Bau Bremen, eine machtvolle Kundgebung für den deutschen Osten. An der Kundgebung nahmen etwa 2000 Menschen teil. Hunderte mußten wieder nach Hause gehen, weil sie keine Karten mehr erhalten konnten. Der Beginn des Abends machte, während die Orgel spielte, ein farbenfroher Einzug aller Banner und Wimpel der bremischen Jugendbünde und

Heute Sprechabend

Der Reichstag ist aufgelöst! — Der Kampf geht weiter!

Am Mittwoch, den 21. Sept. 1932, abends 20.30 Uhr, spricht unser Bg. Ludw. Müller, Bremerhaven, in Café Dohmann, Waller Seestraße. Thema: Die Kappen-Mundstunde und wir! Eingeladene Gäste, auch Gegner welche gewillt sind sachlich mit uns zu diskutieren, sind uns herzlich willkommen.

der östlichen Heimatvereine. Voran wurden die trauernden Wappen von 14 entzifferten Oststädten getragen. Die Hauptansprache des Abends hielt der ostmärkische Dichter Dr. Franz Lüdtke, früher Bromberg, über „Deutschlands Osten — Deutschlands Schicksal“. Weiter sprachen Peter Greiffenbach aus Ostbavien über das Deutschtum im Mitteleuropäischen Raum. Die volksdeutsche Dichterin Maria Kühle trug drei ihrer Gedichte vor. Die Reden wurden umrahmt durch Chordarbietungen, Orchesterdarbietungen und Sprechchöre von nur jugendlichen Mitwirkenden, die auf erstaunlicher Höhe standen. Die Kundgebung endete in einem machtvollen Bekenntnis der Jugend für den deutschen Osten.

Der Aufmarsch der jungen Front

Tag der Bremer Jugend

Der Reichsjugendführer spricht: Papen hat die Barone — Hitler die Jugend

Die nationalsozialistische Bremer Jugend hatte gestern ihren Festtag im Zeichen des Werbemonats September. Von vielen Häusern wehte die Fahnenflagge und kündete den Tag des Massenauftretens, der in einer Massenkundgebung in den Centralhallen seinen mächtvollen Ausdruck finden sollte, an.

Die Meldung, daß der Reichsjugendführer, Balduin von Schirach, zur Bremer Jugend sprechen würde, genigte, um die gesamte nationalsozialistische Jugend, den BDM, die Hitler-Jugend und das Jungvolk zu mobilisieren, um dem vereinten Führer einen Empfang zu bereiten. Doch auch die Bundesführerin des BDM, Elisabeth Greiff-Walden, gleichfalls unter der Jugend weilen würde, war eine große und freudige Ueberraschung zugleich.

Nach einem Presseempfang am Nachmittag trat die NS-Jugend am Abend zu einer Massenkundgebung in den Centralhallen an, die zu einem Massenbekenntnis der Bremer nationalsozialistischen Jugend zu ihrem Führer werden sollte und auf der der Führer die programmatischen Grundgedanken des Inhalts der nationalsozialistischen Freiheitsidee in einem Referat zur politischen Lage: Papen hat die Barone — Hitler die Jugend, sprach und klar umriss.

Noch hatte Balduin von Schirach nicht den Reim der Kundgebung betreten, da bereits bereits die Jugend in Erwartung ihres Führers. Als dann gegen 9 Uhr Balduin von Schirach den Saal betrat, wurde er von der Jugend für-

Wie kommt es, daß diese Jugend heute marschiert?

Wegen die Gründe im Inneren? Weil die Jugend unzufrieden ist? Nein! Diese Jugend marschiert heute, weil sie gemeinsame Not, gemeinsames Schicksal und Blut verbindet. Die Grundlagen unseres Kampfes liegen in den Voraussetzungen der Zeit und in jenen vier Säulen des Kampfes des lebendigen Volkes an der Front! Der Frontsoldat war es, der den praktischen Nationalsozialismus gestaltete.

Nichts für mich, alles für das Volk. Der Frontsoldat war die erste geschichtliche Gestalt der nationalsozialistischen Idee. Was man an der Front nicht vollenden konnte, das haben wir zur Tat gemacht. Wir haben den Sozialismus in der SA und Hitlerjugend verwirklicht.

Nach diesem einleitenden Grundgedanken kam der Reichsführer auf die Haltung des Herrn von Papen und des Herrenklubs zu sprechen, die heute das deutsche Volk regieren wollen. Herr von Papen bricht heute im Namen einer Seite vom Varnen und Grafen. Wir sprechen im Namen des deutschen Volkes. Wir sind nicht gegen den Herrn von Papen, sondern gegen dieses Herr von Papen, der uns täuscht, haben wir das Kabinett Papen nicht gegeben. Ich glaube an eine Jugend, die die Nation sich auf sich selbst bestimmt. Wir haben nicht die Tarifbedingungen des deutschen Arbeiters auf unser Fahren geschrieben. Es gibt heute zwei Lager in Deutschland, das der Front und der Etappe. Das Lager der Front hat auf seine Fahne geschrieben:

misch begrüßt. Ein kleines Mädel überreichte dem Führer einen Blumenstrauß, während der Reichsjugendführer Bremens die erste Massenkundgebung der Bremer NS-Jugend eröffnete.

Der Kreisleiter der NSDAP Bremen, Konrad Bernhardt, sprach kurze Einleitungsworte in einem Gruß an die Jugend und die Väter, die sich der Verantwortung für die Jugend voll bewusst waren und mit ihr fühlten, denn nur in einem freien Deutschland könne ein freies Geschlecht heranwachsen. Nicht Kassen und Kassen sollten uns beherrschen. Wir sind Sozialisten. Unser Glaube ist das Vaterland, unsere Liebe gehört dem deutschen Volk, und unsere Hoffnung ist die deutsche Jugend.

Damit hatte der Kreisleiter den Auftakt für die Kundgebung gegeben. Als dann der Reichsführer, der neben seinem Adjutanten John und dem Führer der NS-Jugend Platz genommen hatte, in dessen Begleitung sich zahlreiche Mitglieder der Reichsteilnehmer der NSDAP befanden, das Wort ergriß, herrschte für einen Augenblick eine lautlose Stille im Saale.

Jeder Satz seiner Ausführungen wirkte wie ein Hammer Schlag gegen ein Schicksal, das er treffend als das der Paragraphen bezeichnete. Sie werden es niemals fertig bringen, die Jugend zu zerbrechen! Diese Worte klangen wie ein roter Faden in den Ausführungen des Reichsführers immer wieder.

Alles für das Volk! das Lager der Etappe: Alles für eine Clique, für die Reaktion.

Das größte Bekenntnis, das der Hitlerjunge für seine Idee ablegen kann, ist der Opfertod.

Balduin von Schirach bewies dann an dem Oberst des Berliner Hitlerjungen Herbert Morus durch kommunistisches Untermenschen-tum die Siegesfähigkeit der nationalsozialistischen Idee und wandte sich damit zugleich gegen den Vorwurf einer Soldatenpietät durch unsere Gegner. Der Verrat des Bürgertums und des Marxismus an der Arbeiterfront trieb die Hitlerjugend zur sozialistischen Erkenntnis, um den deutschen Arbeiter wieder in die Nation einzugliedern. In der Jugendkader hat die nationalsozialistische Idee des Nationalsozialismus dahin gewirkt, daß der deutsche Student sich wieder zur großen deutschen Gegenwart, zum deutschen Arbeiter bekennt. Dort Wessel ist das Symbol dieses Kampfes.

Der Reichsführer behandelte abschließend noch eingehend das Stadium des jugendlichen Kampfes. Wenn heute die Reaktion daran geht, durch ein Reichstutorium für Jugendpflege die NS-Jugend kaputt zu machen, so ist sie sich.

Eine Regierung, die heute einen solchen Versuch unternimmt, unterkühlt die weltanschauliche Bindung der Jugend an den Führer. Denn jeder Nationalsozialist wird einen Angriff auf sich, wie einen Angriff zugleich auf seinen Führer abwehren.

Oberehrenbreitstein waren das nächste Ziel. Eine Wanderung im Sonnenschein am Rhein entlang, das Bild der ausfahrenden Schiffsbrücke und vieles andere hinterließen den prächtigsten Eindruck. Wir übernachteten in Stolzenfels. Hinter dem Hotel „Schloß Welle“ nahmen wir Quartier. Vor uns lag der vorbeischießende Rhein mit den zahlreichen Dampfern und Booten.

Nachdem dann am Morgen des dritten Reisetages die Burg Stolzenfels besichtigt war, begann die Dampferfahrt rheinwärts an Burgen und Ruinen vorbei nach Rüdesheim. Wollte fünf Stunden dauerte eine solche Fahrt; aber sie bietet viel. Man muß eine solche Rheinfahrt mitgemacht haben, um ihre Reize schätzen zu können, die noch durch die Ausführungen unseres freundlichen Führers ergänzt wurden. Eine Schilderung all der Burgen würde zu weit führen, aber der Gesang „Ich weiß nicht, was das ist“, an der Voreile, durch den schnell gewählten Gesangsverein, den sich begeistert wohl alle Reisetage mit dem großen Schiffe angehängt haben, dürfte als unvergesslich zu erwähnen sein. Wenn es nun schon am Rhein schon gewesen war, so übertraf der Aufenthalt in Rüdesheim doch alles Dagegen. Schon der Empfang im „Rüdesheimer Schloß“, der Droffelschloß, bildete ein besonderes „Kapitel“. Die Fahrt nach dem Niederwalddenkmal mit der Zahnradbahn, die Befichtigung einer Weinstockerei mit den „Kostproben“ und der Aufenthalt bei „Waldschütz“, aber vor allen Dingen der Abend in der „Droffelschloß“, im Rüdesheimer Schloß, werden bei den Reisetagebuchern

Das gigantische Ringen des Nationalsozialismus und der Glaube des jugendlichen Sieghaft Ausganges seines Kampfes um die Nacht im Staate, formte der Reichsjugendführer in die Fundamentallage seiner Schlußrede, die dahin ausklang: Bleibt der Nationalsozialist sich und seiner Idee treu, so ist er unüberwindlich.

Sie werden es erleben, so rief Balduin von Schirach mit erhobener Stimme in die Kundgebung hinein und jeder Nationalsozialist hat diesen Ruf verstanden, daß wir, wenn man uns heute noch unterdrückt, mächtiger denn je aus diesem Kampfe hervorgehen werden. Jeder, der den Siegeszug der Braunen Armee zu hemmen versucht, wird unter ihren Schritten zermalmt werden. Denn mit uns marschieren die 2 Millionen Toten des Weltkrieges. Es ist ein Zug der Lebenden und Toten. Kam kommen, wer will, er wird von der Gesetzmäßigkeit und ausgleichenden Gerechtigkeit unserer Bewegung vernichtet werden. Sie sollen es wagen, uns die Nacht vorzutun. Wir nehmen sie uns mit jener legalen Gesetzmäßigkeit. Der Führer schloß mit dem Ruf des Freiheitsdichters: Geduld, es kommt ein Tag... Wenn andere sterben, werden wir ein Staat.

Der Führerappell

Im Anknüpfen an die Kundgebung, der des geisterte Ovationen der Jugend und der Älteren nach dem Bekenntnis des Führers folgten, und die mit dem Gott-Weßelieb, unter Einfluß der HJ-Spielmannszüge und der SA-Kapelle ihren Abschluß fand, nahm Balduin von Schirach einen Appell vor der Bremer NS-Jugend ab, der in einem Treuechwur von Führer und Gefolgschaft bekräftigt wurde. Daß der deutsche Sozialist Gedanke in der Bewegung erhalten bleibt, wie er heute in der Hitlerjugend vor uns steht, dafür wird die Jugend Garant sein. Wenn sich in Deutschland die Reaktion erhebt, so wird diese Jugend bereit sein, sie zu vernichten.

Mit einem kurzen Heil Hitler! als Gruß und Bekenntnis schied der Führer von der Bremer Jugend. Ein Erlebnis für sie und für uns liegt hinter uns, das uns für die kommenden Kämpfe noch enger zusammenführen wird. — in.

9. Oktober 1932

Nationalsozialistischer Großflugtag Bremen

Achtung! SA-Verbenabend

Der Sturm 12/75 ehem. 2/75 veranstaltet am Donnerstag d. 22. September, 20.30 Uhr, im großen Saal des Casino einen Verbenabend: Reichhaltiges Programm. Siehe Anzeige.

NS-Freundchor

Die Übungsstunden finden in Zukunft regelmäßig Mittwochs in dem äußerst bequamen Saal der „Concordia“, Bremen, Schwachhauser Straße 17, statt. — Nächster Übungsabend: Mittwoch, den 21. September 1932, 20.15 Uhr. Neuanmeldungen sind erwünscht.

Lernt die deutsche Heimat kennen!

Mit der Bremer Vorortbahn nach dem Rhein

Da bekanntlich die Reichsbahn vom 2. bis 9. Oktober eine Sonderfahrt zum Rhein durchführt, dürfte im folgenden der Fahrtbericht eines Teilnehmers der letzten Mitinfahrt mit der Bremer Vorortbahn, die bekanntlich auch weitere Fahrten zur Erschließung unserer Heimat und unseres Vaterlandes veranstaltet, von Interesse für die Leser sein, die sich der Ferienreise mit dem Verwaltungssonderzug der Reichsbahn anschließen wollen. Ein Fahrtteilnehmer schreibt uns:

Der Führer hatte Recht. Bis Diepholz war die Fahrt etwas eintönig, während bereits hinter Osnabrück die Landschaft durch das Wiebengebirge, die Ausläufer des Teutoburger Waldes und die immer mehr von den Berggründen einengen den prächtigen Fernsichten vielfältig zu werden begann. In Winkler grünte uns der Dom, dessen Umriss besonders sehenswert ist. Die Straßen mit ihren eigenartigen Säulenhöfen hinführen an uns vorüber.

Überredet wurde die Fahrt nach Köln — durch die Erklärungen — durchs Ruhrgebiet fortgesetzt. Viel zu schnell trafen wir in Köln ein.

Am Abend herrschte Stimmung für „Rheinischen Wein“ in der Büdinggasse und die Mitternacht war längst vorüber, als der Heimweg zum Hotel angetreten wurde.

Am zweiten Tag besichtigten wir die Stadt. Mit dem Dom begann es. Dann folgte eine Rundfahrt am Rheinufer entlang und nach dem neuen Stadtteil Köln. Eingelagert unter Naturhauch lebende alte Festungsbogen erinnern noch an „Köln am Rhein, zu schönes Städtchen“. Weit sind die Straßen der Neustadt und vor allen Dingen finden es die Ballanlagen, die mit ihren zahlreichen Denkmälern der Stadt Köln ein schönes Ansehen geben. Dann führen wir weiter in Richtung Bonn. Bonn ist als Museenstadt im deutschen Vaterlande bekannt. Wir besichtigten das Beethovenhaus und das herrlich gelegene Rolandseck. Herrliche Einblicke vom Rolandseck belohnen die Erschöpfung dieser Ruine. Begleitet lang eine zufällig anwesende Reisetage von etwa 100 Holländerinnen das Deutschland und priesen damit unsere schöne deutsche Heimat. Wir waren von dieser Anerkennung der Schönheit unserer Heimat mit Stolz erfüllt. Ein guter Tropfen Wein verfehlte dann seine Wirkung nicht. In froher Stimmung ging die Fahrt ins Ahrtal hinein. Die geschmackvoll angelegten Weinberge ließen uns bei längerem Aufenthalt erkennen, daß hier ein besonders kostbares Schmuckstück der deutschen Erde liegt. Koblenz mit dem „Deutschen Eck“ und dem gegenüberliegenden

in ewiger Erinnerung bleiben. Rüdesheim ist das Herz der heiteren Stimmung, dies sollte unsere Reisetagebucher in ganz besonderer Weise erfahren.

Gegen Mittag fuhren wir mit dem Dampfer nach Stolzenfels zurück. Unser Wagen, der durch seine Bequemlichkeit allgemeine Anerkennung fand, erwartete uns dort, und weiter ging's, nochmals durch Koblenz, nach der Kirche in Arenberg — „Maler Fahrt“ genannt — und dann dem Sauerland entgegen. Das Schöne lag hinter uns. Wundervoll wurde der Rhein zum letzten Mal betrachtet. Wohl hat das Sauerland auch seine Reize — ja, es sind die Landschaften, die wir zu sehen belamen, als schön zu bezeichnen — aber im Gedächtnis waren wohl alle Reisetagebucher noch am schönen deutschen Rhein.

Das Kreisstädtchen Olpe nahm uns die letzte Nacht auf. Mit Hochachtung betrachteten wohl alle Reisetagebucher am anderen Morgen das herrliche Städtchen; denn mit dem Morgengraue wurden Eier, Schinken, Braten und Käse in Quantität und Quantität aufgetragen. Die Weinmetzger und Bad Dienstboten wurden besichtigt und gegen 23 Uhr lenkte unser, sich auf der ganzen Fahrt äußerst bewährter Fahrer, um die Berge herum, nach dem Domhof wieder ein. Daß eine derartige Fahrt sehr viel bietet und auch im wahrsten Sinne des Wortes eine Studienfahrt sein dürfte, möchte ich noch zum Schluß erwähnen und wünschen, daß recht viele Volksgenossen in den Genuß einer solchen Fahrt kommen möchten. Dr.

Wem wurde das Fahrrad verkauft? Am 4. 9. 32
am Marktplay 17.11.11 ein Herrenfahrrad
"Mittig" gegen ein Herrenfahrrad "Mittig" ver-
kauft worden. Der Eigentümer des Fahrrades
"Mittig" wird ersucht, sich bei der Kriminalpoli-
zei, Polizeihaus, Zimmer 408, zu melden. —
Von der Landjägererei Strimling ist am 4. 9. 32
ein neues Autoreferat mit Continental-Val-
lonreifen 5,25—18 geliefert worden. — Geflo-
hen wurden 13 Fahrräder.

Verkehrs-Unfälle. In der Gröpelinger Heer-
straße kam ein Motorradfahrer dadurch zu Fall,
dass ihm ein Hund vor sein Rad lief. Der Mo-
torradfahrer wurde leicht verletzt. — Durch einen
Zusammenstoß zweier Radfahrer wurde ein
Fußgänger leicht verletzt. — Ein Radfahrer
erschien ohne Fahrerlaubnis. — Ein leicht
verletzt wurde ein Motorradfahrer, der auf der
Kaiserstraße, Ecke Ritter-Rafsenplatz, mit
einem Personentransportwagen zusammenstieß.

Zinszuschüsse für Instandsetzung von Häusern und Wohnungen.

Vom Reich sind Bestimmungen erlassen
worden, nach denen unter gewissen Bedingun-
gen für die Instandsetzung von Wohngebäuden
und die Zahlung von Zinszuschüssen gewähr-
t werden. Wegen der Wichtigkeit der Be-
stimmungen, die darüber herausgegeben sind, heute
stimmungen werden die Einzelbestimmungen
unter den amtlichen Bekanntmachungen ver-
öffentlicht.

Vom Arbeitsfeld der Bürgervereine

Die Straßenbahn soll billiger werden.

Mit Beginn des Herbstes fast die Arbeit in
den Bürgervereinen wieder voll ein. Die An-
treibungskommission der Vorwärts- und
Mittelbürgervereine beschäftigte sich in ihrer letzten Monatsver-
sammlung mit der Frage des Kinderplatzes für
Bremserkinder, der öffentlich als Kinder-
spielplatz bezeichnet werden müsse, damit nicht
Fußballspieler den Platz für sich in Anspruch
nehmen. Besonders nahm die Versammlung in
einer regen Aussprache gegen die hohen Fahrt-
gebühren der Straßenbahn Stellung, die es
einem großen Teil der Bevölkerung unmöglich
machen, heute noch die Straßenbahn zu be-
nutzen. Es wurde beschlossen, weitere Kreise
der Bürgervereine für diesen Fall zu
interessieren, um eventuell gemeinsam in dieser
Frage vorzugehen zu werden.

Anfang einer Jagdzeit. Gasspiel in Bre-
men. Im Fährtenfeld wird Donnerstag nach-
mittag eine Jagdgesellschaft und ein Musik-
orchester. Besonders nahm, wie aus den von
der Direktion gemeldeten wird, die Jagdgesellschaft inter-
essieren, die alle Vorzüge einer großen Stadt
bietet. (Wochens. Die Bille 24. Sept. in der
heutigen Ausgabe der WZ.)

Sonderfahrten der Bremer Vorwärtsbahn

Die Bremer Vorwärtsbahn G. m. b. H.
schreibt uns: Auf der Strecke Horn-Über-
land wird vom Mittwoch, 21. September,
ab verkehrt bis auf weiteres jeden Mit-
woch und Sonnabend im Anschluss an den regu-
lären Betrieb sowohl von Horn als auch von
Überland eine besondere Fahrt einge-
legt. Durch diese Fahrten sollen insbesondere
die Besucher von Theater und sonstigen Ver-

Ein interessanter Prozeß!

Erbauliches vom Fürsorgeamt

Eine außerordentlich aufschlußreiche Ver-
handlung fand am gestrigen Tage vor dem
Landgericht unter Vorsitz des Richters Dr. Ellermann statt. Es
handelt sich um die Klage eines Pg.,
der beim hiesigen Fürsorgeamt angestellt
war und fristlos entlassen wurde wegen
angeblicher politischer Betätigung
während des Dienstes. Der Verlauf der
Verhandlung war ein überaus bezeich-
nendes Licht auf die recht eigenartigen Metho-
den, die im Fürsorgeamt angewandt wer-
den, um „politisch mißliebige“ Personen
d. h. Nazis, zu erledigen. Das Urteil
wird am kommenden Freitag gefällt werden.

Wie werden morgen einen ausführlichen
Bericht bringen und uns in den nächsten
Tagen noch recht eingehend mit dem Für-
sorgeamt und den Personen, die glauben,
in ihm eine Domäne der Einparteien
sehen zu können, befassen.

Der Gemeindevorsteher von Grambsmoor auf der Anklagebank

Die Not der Landwirtschaft trat nach
einer Verhandlung vor der großen Straf-
kammer in erschütternder Weise zutage.
Nach einem unbelagten Leben sah der 75-
jährige Gemeindevorsteher H. aus Grambs-
moor auf der Anklagebank. Ihm wurde
zur Last gelegt, 3137 RM. veruntreut zu

auszahlungen Fahrgelegenheit finden. Der Wa-
gen läuft 23.50 ab Horn und trifft 0.07 bei
der Kirche in Überland ein. Von dort
fährt er wieder ab 0.10 und ist 0.27 wieder an
den Straßenbahn-Endstelle in Horn. In den
Sonnabend-Nächten ist in Horn Anschluss an
den Bremer Nachtverkehr.

Letzte diesjährige Ausflugsfahrt nach Helgoland.
Der Norddeutsche Lloyd veranfaßt am Son-
ntag, den 25. September, seine letzte diesjährige
Ausflugsfahrt nach Helgoland. Die Fahrt be-
ginnt um 8.13 Uhr mit der Eisenbahn vom
Hauptbahnhof in Bremen und von Groh-Bege-
hof (Umsteigen in Burgfeld).

Der Fahrpreis ist für diese letzte Fahrt ver-
billigt und beträgt einschließlich Eisenbahn-
und Dampferfahrt sowie Helgoländer Landungsgebüh-
ren ab Bremen RM. 10.—, ab Groh-Begehof
RM. 9.90. Fahrkarten sowie nähere Auskunft
sind durch den Norddeutschen Lloyd Bremen, See-
büro, sowie die Familienvertretungen und
durch die Reisebüros erhältlich.

Chorconcert im St. Petri-Dom. Kurt Thomas,
Leipzig, kehrt auf Einladung des Bremer Dom-
chors am Sonntag, den 21. September mit
seinem aus Studierenden der Leipziger Musik-
hochschule gebildeten Chore (genannt „Kantorei
des Kirchenmusik-Institutes am Landesconservato-
rium zu Leipzig“), in Bremen ein und gibt im
St. Petri-Dom ein Konzert. Mit und neue Chöre
müssen wird dargeboten, darunter ein in Bremen
noch nicht gehörtes Werk von Kurt Thomas. Die
Preßstimmen von der letzten beiden Eisen-
bahnreisen der Kantorei sind höchsten Lobes voll
über die Chorleistungen: „Seltene Vollendung und
Verfeinerung als leuchtendes Beispiel von mu-

haben. Entgegen der ausdrücklichen Weisung
des Landherrn (Senator Klemm) hatte
H. Privat- und Geschäftsgelder zusammen
aufbewahrt und aus dieser gemein-
samen Kasse seine Zahlungen gemacht. Auch
die Buchführung war nicht einwandfrei.
Es waren Beträge gebucht, die nicht bezahlt
waren und andere Unregelmäßigkeiten mehr.
Die Milderungsgründe, die langjährige Tä-
tigkeit für die Gemeinde, das Alter, die
Krankheit, das alles fiel neben dem größ-
ten Milderungsgrund, der Not der Land-
wirtschaft, so sehr ins Gewicht, daß selbst
der Staatsanwalt die Anklage wegen Un-
treue fallen ließ und nur wegen Unter-
schlagung eine Strafe von fünf Monaten
Gefängnis beantragte.

Der Verteidiger unterstrich, daß der Un-
terstützung einen Besitz von annähernd RM.
150.000 sein eigen nenne, in normaler Zeit
also stets imstande gewesen wäre, den feh-
lenden Betrag zu ersetzen.

Das Gericht erkannte dem Untreue des
Staatsanwalts gemäß auf 5 Monate Gefängnis.
Das Vergehen der Unterschlagung
blieb trotz aller Milderungsgründe bestehen;
dem als bei einer Einweisung in die
Kantorei entfallen, verurteilte H., der, wie
das Gericht ausdrücklich anerkannte, in
seinen Gehaltsforderungen, solange es irgend
ging, äußerst bescheiden war, das Geld,
das der Gemeinde gehörte.

berbarter Chorerziehung und Chorkultur und
Kurt Thomas selbst, der geniale Führer, ist darin
in seinem Schaffen und Wirken Förderung und
Träger jener starken Bewegung. Das Pro-
gramm wird durch Orgelvorträge von Richard
Schiff ergänzt. Mäßige Eintrittspreise: Seiten-
schiff 50 Pfg. Mittelschiff 1 und 2 Mark. Vor-
verkauf bei Frager und Meyer.

St. Petri-Dom. Morgen, Donnerstag, 19. Ubr.
50. Der Gottesdienst unter Mitwirkung des Frau-
enquartetts des Bremer Domchors. Volksmü-
sische Gesänge Quartett aus alter und neuer Zeit
in Tonen von Richard Schief. Orgelwerke
von Sweelinck (Variationen über ein niederlän-
disches Volkslied) und List (Anrufung aus der
Sigmund'schen Kapelle mit dem „Miserere von Al-
legri“ und dem „Ave verum“ von Mozart). —
Eintritt frei. Programm mit Texten 10 Pfg.

Kinder Gottesdienst St. Petri-Dom. Der Kinder-
gottesdienst des Pastors Dr. Dr. Weidemann be-
ginnt am kommenden Sonntag um 11.30 Uhr im
Dom. Die Kinder versammeln sich wie bisher in
der Kirche.

Sinaiab Lissitzkina gastiert heute abend
zum erstenmal im Stadttheater, sie singt
heute die Gilda im „Rigoletto“.

„Atlantikflug“. Schauspiel von Nordahl
Grig, das außerordentliche Ereignis des
Schauspielfaßes, das in der gesamten gro-
ßen Schicksalspresse eine hervorragende Be-
wertung gefunden hat, geht heute, Mit-
woch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend
wiederum in Szene.

Parteilamliche Mitteilungen

Verband der SA

Donnerstag, den 22. September 1932, großer
Verband der SA 12/75 und 13/75 chem.
2/75. Einmarsch, Ansprache, Tombola und Preis-
schießen.

Der Führer des Sturmes 12/75
ges. Hermann Goebel, Truppführer.

Achtung!

Aufnahme in die NS-Gefolger-Gruppe
Die NS-Gefolger-Gruppe nimmt noch ein-
ige aktive Parteigenossen auf. Wer also Lust
und Freude an der Ausbildung im Geist- und
Gefolger hat, wolle seine Anmeldung möglichst
sofort, spätestens bis zum 26. d. M. 1.1. voll-
ziehen. Diefelbe ist schriftlich bei Hg. Wegener
MdB., Vor dem Steintor 80 unter Angabe von
Vor- und Zunamen, Geburtsort, Wohnung und
Beruf einzureichen. Die Aufnahmegebühr be-
trägt für aktive Mitglieder 2 RM. Der Monats-
beitrag 0.50 RM.

Achtung, Parteigenossen der Ortsgruppe Ost!

Am Freitag, den 23. Sept. findet in der „Vol-
ken-Rugel“ unsere September-Monatsverlam-
lung statt. Es sollte kein Parteigenosse fehlen, da
ein Meßer über die politische Lage auf der Tag-
sordnung steht. Gäste sind willkommen.

Ortsgruppe Steintor

Am Freitag, den 23. September 1932, um
18.30 Uhr findet bei Gröpelinger, Vor dem Steintor
35 die dritte Vortragssitzung für den vierten
Vortrag über die politische Lage statt mit zahlrei-
chen bildlichen Erläuterungen. Vortragender: Hr. Dr.
von Doff.

In Anbetracht der beschränkten Räumlichkeit ist
rechtzeitiges Erscheinen dringend zu empfehlen.
Der Ortsgruppenleiter.

Wer liegt über Papen?

Der Margismus? — Wir!!

Die kommende Wahl muß die entscheidende
Abrechnung mit der Reaktion bringen, die um
materieller Belange, Vorrechte und Vorteile wil-
len den deutschen Arbeiter von neuem seinem
Vaterlande zu entfremden droht. Mit einem
Schwall „patronalischer“ Vorurteile läßt man den
Arbeiter die Zurechnung der Schuld an die gegenwärtige
Unterdrückung des Volkes aufbürden und gibt gegenwärtigen
Unternehmern das Recht, die Arbeiter zu knechten, noch eine
Kantel wie wäre es so weit gekommen, wenn die
marginistischen Parteien durch ihre Maßnahmen-
politik nicht der Reaktion die Wege geebnet
hätten. Was sie in den letzten 14 Jahren ge-
leistet haben, nimmt ihnen jede Berechtigung, sich
jeht als die berufenen Kämpfer gegen die Reak-
tion der Papen und Hugenberg zu gebären.

Nur einer ist sich immer selbst treu geblieben:
Adolf Hitler!

Neben seinen Kampf gegen Margismus und
Reaktion, über seinen Sieg über die Regierung
der Barone und Junken spricht am

Freitag, den 23. September,
abends 8½ Uhr, im
Antisicherhaus, Großenstraße,

auf einem Sprechabend der Zelle D der Orts-
gruppe Bremen-Dorvorort der Pp.

Reinhold Thiggen.

Der Eintritt ist kostenlos. Gäste und Begner
willkommen. Die Zellenleitung.

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

70. Fortsetzung

Hatte er denn nicht immer schon den einen Ge-
danken gehabt, sich selbst zu opfern?

Der Tierarzt fand auf. In seinen Augen lag
bunzte Glückseligkeit.

„Sagte?“ Das kann nicht die letzte Wahrheit
des Lebens sein! Dann muß das Unheil zuerst
seinen Lauf genommen haben. Verdammt! Dar-
in liegt die Liebe zum Nächsten. Nicht zulassen,
daß das Unheil geschieht!

Er nickte.

„Ich... ich werde ihn verhaften, — den
Mord. — Ich... werde ihn... töten! Es
ist besser, ein wertloses Leben hört auf, damit
Menschen leben können, die Aufgaben haben.“

Leise ging er auf sein Zimmer. In der kleinen
Bücherei lagen viele Werkzeuge, peinlich geordnet.
Jägernd öffnete der Tierarzt die Glasur und
griff dann häufig nach einer kleinen Spritze und
nach einer Glasur, in der sich eine braune
Flüssigkeit befand. Mit einer Felle öffnete er die
Ampulle und sog das Gift in die Spritze. Ganz
ruhig, bejammert, als wolle er einem Kranken
Anberührung verschaffen. Vor der Lampe unter-
suchte er die Spritze. Er nickte. Dann ging er
wieder hinein zu Gerb, der immer noch in tie-
fer Schlaf lag. Die blauen Leuchtdämpfer
seiner Schritte.

Besuch! Am Tage Gerb's rechten Arm frei,
zog den Rockärmel höher und betupfte die Schlaue
aber mit einem Wattebausch. Gerb rührte sich
nicht. Noch einmal lag er zum Wille seiner Ehre,
das über dem Sofa hing. Aber jetzt sagte es ihm
nichts. Klar, wie ein Leben gewesen, sah
ihn die Augen an. Da holte er tief Atem. Dann
schob er die Spritze schnell in den Arm des Jun-
gen und drückte den kleinen Kolben mit dem
Daumen herunter.

Gerb zuckte zusammen. Langsam öffnete er
die Augen, die beengten den seinen Vaters.
Er mußte sich heinen, wo er war. Seine Blicke
wandten sich vom Gesicht des Vaters ab und
wanderten die Decke entlang, über die Tapeten-
muster des Zimmers bis zu seinem Körper. Ver-
mündet sah er auf den hochgezogenen Rock-
ärmel und die kleine Stichwunde, aus der ein
Blutstropfen hervorquoll. Sein Blick wurde
starr. Langsam richtete er sich auf und zog den
Arm an sich. Mit den Fingern tastete er über
die Stichstelle, zitternd, befühlend. Dann schien
er zu ahnen. Er warf die Arme hoch und sein
Gesicht verzog sich wie im Krampf.

„Das ist... Du... Du Hund...“

Es war ein Schrei des Entsetzens. Einen Augen-
blick schien es, als wolle er sich auf seinen
Vater stürzen, aber traflos saß er in die Kissen.
Ein Jittern überließ seinen Körper.

Der Tierarzt warf die Spritze in eine Ecke des
Zimmers. Ein paarmal zuckte er zusammen und
wankte. Dann setzte er sich neben Gerb auf das
Bett. Ganz leicht griff er nach dem verun-
deten Arm und rieb die Stelle, wofür er das
Gift gespritzt hatte. Vorzüglich, wie bei einem
kranken Tier. In seinen Mienen lag kumpfe
Trauer.

Nachdem sich der Krampf aus Gerb's
Augen, lange lag er ganz still mit geschlossenen
Lidern, als schliefe er. Langsam öffneten sich
die Augen, ein wenig nur, zögernd. Und seine
Stimme klang so leise und weich und jingend,
wie einst in seinen Kindertagen.

„Wist Du es, Vater? — Nun sehe ich wieder
klar. Ah, ich muß einen schweren Traum ge-
habt haben. Nun bin ich wieder daheim. Du, es

stimmt alles ganz genau. Dort steht Mutter's
Schreibtisch und dort der Glaschrank, in dem die
Sonne sich immer so wunderbar spiegelt. Und
der Sessel ist auch da, Mutter's Lieblingsplatz,
mit dem feinen Miederbezug und dem seidenen
Kissen drin von Tante Elisabeth. Ja, es ist
alles so, wie immer und ich — ich bin auch wieder
zu Hause.“

Er lag lange auf dem Platz, in dem seine Mutter
früher so gerne gesessen. Da lächelte er.
„Nun darf ich wieder bei Dir sein, Vater. O,
wenn Du wüßtest, wie ich mich gefühlt habe —
geföhnt nach Dir! Das es ja selbst nicht wissen
wollen, aber nun weiß ich es und muß es sagen.
Vater, es war eine böse Zeit. Du weißt es nicht,
wie hart das Leben ist, wenn man nicht gemein
sein kann. Und die Menschen dort unten, o,
wie ganz anders sind die geartet als die Leute
hier. Und dann noch das Gräßliche, das Gericht.“

Er hielt stöhnend inne. „Ich bin doch ganz un-
schuldig. Der Staatsanwalt hat es auch gesagt.
Nur, sagte er, ich dürfte nicht bei den Verbrechern
bleiben, müßte es sofort der Polizei melden.
Das sei meine Schuld und dafür müßte ich mich
bestrafen. O Gott, und dabei habe ich mit allem
nichts zu tun gehabt. Aber nun ist das über-
bisher, ich bin bei Dir und fühle mich wohl. Warum
ist Mutter nicht mehr bei uns, Vater?“

Die Lippen des Tierarztes zuckten schmerzhaft.
Unverwandelt starrte er Gerb an, als könne er
sich nicht satt sehen an diesen nun klaren Zügen.

Langsam betrachtete Gerb seines Vaters mildes
Gesicht, dann streichelte er leicht seine Hand.

„Du bist alt geworden, Vater. Seit Mutter
vorn uns ging, kennt man Dich nicht mehr wieder.
Ja, der Tod ist kalt, sehr kalt. Du, ich fürchte
mich vor ihm; er ist so kalt...“

Während blickte sich Gerb auf, als tämpte er
mit einem fürchtenden Begner. Dann fiel er
ermattet zurück.

„Nun muß ich herben. Daß auch zu tief ge-

stehen...“ Er schloß die Augen für eine Weile.
„Was habe ich denn getan? Wollt immer nur
Dein Junge sein. Aber immer wirst Du es, der
mich von sich ließ. Und dann kam die Schule,
wo sie mich quälten, weil Du es so wolltest. Da
wollte ich mir das Leben nehmen. Aber Mutter
hat's nicht gelassen... Warum hast Du es
nicht zugelassen, Mutter? Dann wäre doch alles
schon vorbei!... Und dann die Sache in
Schwernin. Ja, da habe ich unrecht getan. Aber
wie wurde ich gekraft. Mein Verbrecher kann
mehr gereinigt werden. Und die Mutter wurde
mir auch noch genommen. Da war alles aus!
Was habe ich sonst getan? Nichts, garnichts,
Vater. Ich schwöre es Dir, ich habe dann nichts
Unrechtes mehr getan...“

Gerb's Züge wurden strenger. Er setzte sich auf-
recht und sah lange sinnend vor sich hin. Als
überlegte er, als fähe er in der Erinnerung. Der
Tierarzt war aufgestanden.

„Wenn ich doch den Schleier zerreißen könnte,
der über all den Geheimnissen gebreitet liegt,
dann könnte ich Dir alles sagen. Du meinst
immer, ich wäre halbtö, charakterlos. Ach, das
ist ja gar nicht wahr. Aber warum hast Du mir
niemals vertraut?“ Gerb wußte nicht auf.
„Sag mir eines: Du nimmst mich als Elternteil zu Dir,
warum tatest Du das, wenn Du mich ja doch
immer nur hasstest? Warum hast Du mich nicht
doch bleiben lassen, wo ich war? Ich soll ein
Verbrecher sein? Nein, nein, aber Du...“

„Du... Du bist es, kein anderer, nur Du...“
„Ich hasse Dich nicht, Gerb. Nur verfluchen
konnte ich Dich nicht. Wer kann Dich auch ver-
fluchen?“

Gerb sah seinen Vater feindlich an.
„Du willst mich nicht geföhnt haben? Warum
bist Du nicht wenigstens jetzt ehrlich?“

„Gerhard! Du weißt, daß ich Dir nie Unwahr-
es gesagt habe!“

Über Gerb's Züge lag ein verächtliches Lächeln.
(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Aeroexpress-Sendungen nach Kolumbien

Alle mit Kolumbien arbeitenden deutschen Exportfirmen werden es begrüßen, daß nunmehr der Aeroexpress-Verkehr für Pakete und Frachtsendungen nach genanntem Lande eröffnet ist. Die Sendungen (Maximalgewicht 68,1 kg) gehen über New York, Miami und Barranquilla; alle wichtigen Städte Kolumbiens sind an den Aeroexpress-Dienst direkt angeschlossen. Die großen Vorteile des Aeroexpress-Verkehrs sind: Schnellste Beförderung (9-11 Tage), bevorzugte Zollabfertigung (innerhalb 24 Stunden), Befreiung von dem 15prozentigen Zollzuschlag, Fortfall der Konsultationsakturen und geringe Frachtsätze. Von besonderem Wert ist dieser neue Transportweg für alle Waren mit hohem Zoll, für zinstragende Wertpapiere und Edelmetalle und für alle bruchempfindlichen Waren. Genaue Auskunft erteilt die Deutsche Antioquia Bank, Bremen, Domshof 17-18.

Produktionseinschränkung in der Papierindustrie

Frankfurt. Auf einer Anfang Juni in München abgehaltenen Tagung der deutschen Papier- und Papierstoffindustrie wurde ein Ausschuss mit der Ausarbeitung eines Sanierungsplans für die Industrie beauftragt. Der Ausschuss hat vorgeschlagen, durch Einführung eines wöchentlichen Ruhetages eine Betriebs-einschränkung einzuführen und durch Fachgruppen das Preisproblem regeln zu lassen. Laut D. H. D. haben nunmehr 90 Prozent der Industrie der vorgeschlagenen Betriebs-einschränkung um ein Sechstel zugestimmt. Diese Maßnahme wird seit einigen Tagen durchgeführt. Die Ausschaltung unrentabler Betriebe wird sich kaum verwickeln lassen. Die Neu-regelung des Preisproblems macht Fortschritte.

Die Vorbereitungen für die Gründung einer neuen Finanziersbank

Berlin. Am Montag haben sich auch die in der Interessengemeinschaft Berliner Privatbankiers zusammengeschlossenen Privatbankfirmen mit dem neuen Bankplan beschäftigt. Da jedoch die Richtlinien über die Geschäftstätigkeit und den Aufbau des Industriefinanzierungsinstituts und der Amortisationskasse von der Reichsbank noch nicht fertiggestellt sind, mußte man sich auf eine informatorische Aussprache beschränken. Immerhin kam zum Ausdruck, daß auch den Privatbankiers im Interesse der ihnen angegliederten Kundschaft aus der mittleren und kleinen Industrie besonders an einer Liquidationshilfe gelegen ist.

Amerikanische Baumwolle

Dienstag, 20. September

Bremen		Loko: 8.09 cents (vorige Notierung 8.00 cents)						
Termine:		Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	
Voriger Schluß.....	8.02/7.95	8.05/7.97	8.11/07	8.20/18	8.33/32	8.40/35		
Eröffnung.....	7.92/85	7.89/84	7.92/87	8.06/02	8.15/13	8.27/23		
13 Uhr.....	7.85/-	7.90/85	7.92/90	8.04/03	8.14/13	8.25/23		
16.20 Uhr.....	7.95/85	7.92/91	7.97/94	8.11/08	8.16/12	8.23/20		
Heutiger Schluß.....	7.96/88	7.98/91	8.00/7.96	8.13/08	8.23/16	8.31/26		
Abrechnungspreise 13 Uhr.....	7.83	7.87	7.90	8.03	8.14	8.24		

New York		Loko: 6.95 cents (vorige Notierung 6.90 cents)						
Termine:		Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	
Voriger Schluß.....	6.75	6.89/90	6.93/95	7.04/05	7.16	7.24/25		
Eröffnung.....	6.87	7.01/02	7.08	7.17/18	7.29/30	7.40		
11.45 Uhr.....	6.85/87	6.99	-	7.17/18	7.25/26	7.35		
Heutiger Schluß.....	6.80/81	6.93/96	6.99	7.08/12	7.21	7.31		

Liverpool		Loko: 5.59 pence (vorige Notierung 5.56 pence)						
Termine:		Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	
Voriger Schluß.....	5.34	5.32	5.33	5.36	5.39	5.43		
Heutiger Schluß.....	5.39	5.37	5.38	5.41	5.44	5.47		

Bremer Privatbericht
Vormittag: Der Markt eröffnete heute bei Vorliegen günstiger Witterungsmeldungen aus dem amerikanischen Baumwollfeld stetig 10 bis 20 Punkte niedriger. Das Angebot war anfänglich recht stark, im Laufe des Vormittags kam jedoch mehr Nachfrage heraus. Gegen Schluß machte sich jedoch erneut zunehmende Abgabeneigung bemerkbar. Der Markt schloß um 13 Uhr behauptet 3 Punkte über bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.
Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen stetiger Kabelmeldungen aus Amerika ebenfalls stetig 6 Punkte höher bis 3 Punkte niedriger. Die Nachfrage war verschiedentlich fest, andererseits war aber auch genügend Angebot zu verspüren. Die Preise zogen daher im Verlauf nur langsam einige Punkte an. Der Markt schloß behauptet 2 bis 6 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.
Newyorker Privatbericht
Der Markt eröffnete fest beeinflusst durch heftige Regenfälle in den mittleren Teilen, Ka-

Die Lage in Brasilien

Im folgenden veröffentlichen wir einen uns zugegangenen Brief, der ein Schlaglicht auf die Lage in Brasilien und die vermutliche Entwicklung des Kaffeemarktes wirft. Weil es sich um Verfassungskämpfe handelt, bei denen beide Parteien annähernd gleich stark sind, dürfte mit einer baldigen Beendigung der Revolution nicht zu rechnen sein. Als Rückwirkung auf die Preisgestaltung des Kaffeemarktes müßte man daher auch ferner mit einem weiteren Anziehen der Kaffeepreise rechnen.

Rio de Janeiro, Anfang September.

Was die Lage in Brasilien anbetrifft, so will ich Ihnen gern meine Meinung sagen. Wie Ihnen erinnerlich, wurde vor fast zwei Jahren die Regierung des Präsidenten Washington Luiz gestürzt. Innerpolitische Ursachen waren damals die Gründe; außerdem die Finanzschwierigkeiten infolge der Anleihepolitik und Milreis-Stabilisierung, sowie schließlich auch die leidige Kaffe-Valorisation.
Washington Luiz ging und der neue Mann, Getulio Vargas, kam ans Ruder. Neue Besen kehren gut. Es folgte Auflösung des Senats und der Deputierten-Kammer. Kraftloserklärung der Verfassung. Kurz, eine Diktatur vom

reinsten Wasser. Das brasilianische Volk hätte sich auch eine Diktatur willig und gern gefallen lassen, wenn dadurch die Verhältnisse besser geworden wären, aber das Gegenteil war der Fall. Deshalb regte sich bald die Unzufriedenheit gegen das absolutistische System. Sao Paulo, als der stärkste Staat, verlangte schon lange die Wiedereinführung der Verfassung, aber vergeblich. Getulio Vargas versprach wohl, hielt es aber nicht. Da die finanzielle Lage durch die wahnsinnige Kaffeepolitik immer schlechter wurde, so kam es schließlich zum Klappen.

Der gegenwärtige Kampf geht also um die Abschaffung des absolutistischen Systems und erstrebt Wiedereinführung der Verfassung. Der Kaffee spielt dabei nur eine sekundäre Rolle. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß man den ganzen Kaffee nach Beendigung der Revolution auf den Markt werfen wird. Eine Pflanzungsbeschränkung ist schon lange vorhanden und dürfte kaum verstärkt werden können.
Wie ich schon sagte, kann der Bürgerkrieg unter Umständen noch lange dauern; die Folge davon ist, daß die zentralamerikanischen Länder auf Kosten von Brasilien ihren Vorteil daraus ziehen. Hoffentlich hat es mit der Revolution hier bald ein Ende...

Bank für Braundindustrie

Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung am 22. September, die bekanntlich die bereits früher vorgesehene Kapitalherabsetzung von 11,88 auf 9,9 Mill. RM. Stammaktien und die Verlegung des Geschäftsjahres auf die Zeit Juli bis Juni genehmigen soll, wird ein Zwischenabschluß für die Zeit von 1. April bis 30. Juni 1932 vorgelegt werden. Dieser weist einen vorzutragenden Reingewinn von 24.000 RM. aus. Die Entnahme von 2.215 Mill. RM. aus dem Reservefonds und der Buchgewinn aus der Kapitalherabsetzung von 1,98 Mill. RM. gestatten Sonderabschreibungen von 3.375 Mill. RM. auf die Beteiligungen.

Kaliwerk Rheydt

Rheydt. Der Generalversammlung am 5. November wird die Ausschüttung von 5% Dividende auf 7,5 Mill. RM. Aktienkapital vorgeschlagen. Für 1930/31 erfolgte bekanntlich eine Dividendenkürzung von 12 auf 6%.

Ueberlandzentrale Pommern A. G.

Stettin. Einer außerordentlichen Generalversammlung am 14. Oktober wird unter Ein-

ziehung von 800.000 RM. Vorratsstammaktien die Zusammenlegung des Stammaktienkapitals im Verhältnis von 2:1 auf 35,7 Mill. RM. vorgeschlagen. Der Buchgewinn soll zum Ausgleich der Wertminderung der Anlagen und zu Abschreibungen dienen.

Zuckerfabrik Jülich

Alexander Scheller & Co. A. G.
Jülich. Für das Geschäftsjahr 1931-32 weist die Gesellschaft einen Reingewinn von 33.000 RM. gegen 84.000 aus, der zur Ergänzung der Betriebsmittel verwendet werden soll. Eine Dividende wird also auf das gemäß Beschluß vom 3. Mai d. Js. um 144.000 RM. auf 1.296 Mill. RM. herabgesetzte Aktienkapital wiederum nicht verteilt. Die Aussichten für die neue Kampagne werden günstig beurteilt.

Verlust-Ausweis der L. T. T.

New York. Das Unternehmen weist für die sechs Monate, abschließend am 30. Juni 1932, einen konsolidierten Nettoverlust von (alles in Mill. Dollar) 0,25 gegenüber einem konsolidierten Reingewinn von 5,44 für die entsprechende Vorjahreszeit aus. Der Rohgewinn einschl. Tochtergesellschaften beträgt 36,53 gegenüber 47,96 der Betriebskosten 30,97 gegenüber 37,33, Zinsen und Dividenden-Belastungen 5,81 gegen 5,19. Trotz weiterer wesentlicher Verminderung der Betriebskosten sind die Bruttoeinnahmen weiterhin rapide zurückgegangen.

Börsen-Index

Berlin. Der vom Statistischen Reichsamt auf der Basis 1924-1926 gleich 100 errechnete Aktien-Index stellt sich für die Woche vom 12.-17. September auf 58,62 gegen 59,49 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6%igen festverzinslichen Wertpapiere hat sich im Durchschnitt auf 67,42 gegen 67,39% weiter gehoben.

Getreide

Das Geschäft ist weiter ruhig. Weizen- und Roggenpreise sind etwas nachgebend. Gerste konnte trotz der geringen Nachfrage den Preis voll halten, weil das Angebot zu knapp ist.
Es wurde heute notiert (Frachgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.):
Weizen 76 kg 10,90; Roggen 72/73 kg 8,50; Inlandsgerste 9,50; Donau-Gerste 9,60; Plata-Mais 8,10; Milo-Caffee 7,85; Hafer 53/54 kg neue Ernte 7,95; Eosinroggen 7,20 ab Bremen und franko Münsterstation.

Neuerscheinungen

Dr. Paul Karenbrock: **Recht und Wirtschaft in der ständischen Ordnung** (Erneuerungsverlag, Berlin-Wilmersdorf). Preis RM. 0,80.
Karenbrock bringt in diesem Heft hochinteressante Aufschlüsse über die Gestaltung des Rechts in der ständisch-organischen Ordnung und über die Stellung und dementsprechende nähere Organisation und Aufgabengestaltung der Wirtschaft in der neuen Ordnung.
Der 1. Teil behandelt die gesellschafts- und rechtstheoretischen Grundlagen in 3 Kapiteln: Individualismus und Universalismus — Das falsche Recht — Das richtige Recht.
Im 2. Teil wird der ständische Gesellschaftsaufbau in 4 Sonderkapiteln behandelt: Aufbau des Staates — Fehlerhafte Auffassung — Aufbau der Wirtschaft — Die soziale Frage.
Allen im praktischen oder theoretischen Rechtsleben Stehenden und im Wirtschaftsleben Tätigen wird die hier in knapper Form gebotene programmatische Darstellung von Recht und Wirtschaft in der ständischen Ordnung willkommen sein.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 20. September 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos Aires	0,908	0,912
Canagfors	3,796	3,804
Istanbul	2,008	2,016
Japan	0,999	1,001
Kairo	14,995	15,005
London	14,615	14,655
New York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,309	0,311
Uringay	1,738	1,742
Amsterdam	169,23	169,57
Athen	2,647	2,653
Brüssel	58,31	58,43
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	81,82	81,98
Danzig	6,294	6,306
Helsingfors	21,61	21,65
Italien	6,344	6,356
Jugoslawien	41,96	42,04
Kaunas (Kowno)	75,72	75,88
Kopenhagen	13,32	13,34
Lissabon/Oporto	73,53	73,67
Oslo	16,49	16,53
Paris	12,465	12,485
Reykjavik	66,03	66,17
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,15	81,31
Sofia	3,087	3,093
Spanien	34,37	34,43
Stockholm	74,92	75,08
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 20. September in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,8344 RM, für ein Gramm 2,79179 RM.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 20. 9. 32.

Auftrieb:	Rinder	1845	Preise:	C22-24
darunter Ochsen	631			D 18-21
„ Bullen	545			A23-24
„ Kühe/Färsen	669			B 20-22
z. Schlachthof direkt	62			C 17-19
Auslandsrinder	228			D10-16
Kälber	2072			A 30
z. Schlachthof direkt	222			B 25-28
Auslandsälber	3573			C 20-23
Schafe	320			Fresser 15-22
z. Schlachthof direkt	10621			A —
Auslandschafe	2275			B 45-50
Schafe	282			C 38-53
z. Schlachthof direkt	2275			D 25-33
Auslandschweine	282			A1 33-34
Verlauf: Rinder	10621			A137-38
„ Kühe	669			B 1 35-38
„ Färsen	669			B II 26-27
Schafe	320			C 30-33
z. Schlachthof direkt	10621			D14-28
Schweine	282			A 45
Preise: Ochsen A1	27-30			B 43-45
„ B II	27-30			C 42-44
„ C	24-26			D 38-41
„ D	20-23			E 35-36
Bullen A	28-30			F —
„ B	25-28			Sauen 37-40

Berliner Produktenbericht

Die Berliner Getreidebörse nahm auch heute geschäftlich einen äußerst schwerfälligen Verlauf. Industrie und der Handel fehlten als Käufer. Lediglich am Roggenmarkt boten weitere Aufkäufe durch die DGH, im Zusammenhang mit der fortschreitenden Eosinreaktion eine Stütze, so daß sich hier etwa tellere Preise behaupten. Am Zeitmarkt wurden anfangs sogar teilweise bessere Preise notiert. Weizen blieb ohne Anregung, da die Lustlosigkeit im Mehlhandel anhält und der Export nur vereinzelt in Gang kommen will. An der Unsicherheit über die Bewertung der Einfuhrscheine, die im Augenblick wieder schwer abzusetzen sind, scheiterte größerer Umsatz. Das Preisniveau war rund 1 RM. niedriger als gestern. Eine Ausnahme machte die September-Sicht, für die anscheinend noch Verpflichtungen zu erfüllen waren und die ihren Kurs nicht änderte. Mehle stagnierten. Weizenmehle wurden zum Teil wieder um 25 Pf. billiger angeboten, aber ohne Erfolg. Die Preise für Roggenmehle lagen unverändert. Die Konkurrenz der Provinz, die oft unterbietet, greift störend in das Berliner Geschäft ein. Hafer ruht bei größerer Zurückhaltung der Käufer. Die Umsätze im Zeithandel waren trotz schwächerer Kurse außerordentlich klein. In Gerste billiere gute Brauware stetige Tendenz. Mittlere Sorten wurden vernachlässigt, wogegen sich Industrieernte ziemlich gut im Preis halten konnte.

Kaffee

Die Preise für Lokoware sowie der Ab-ladungsarten ziehen weiter an und zwar fan-den tägliche Erhöhungen von Dollar — 50, statt. Das Platzgeschäft leidet unter dem mangelhaften Angebot, dagegen werden mit dem Inlande gute Umsätze erzielt.

Deutsches Kulturleben

Wolga-Schlepper

Von Karl C. Klint.

Träg rinnt der Strom durchs Dunkel. An feinen Ufer schreiten Schlepper. Die Nacht hängt an den Ähren der Mäner. Langsam geht es vorwärts. Bangsam. Ganz langsam. Dampf gurgelt das Wasser. Und das dumpfe Summen der Motorschiffen schallt darüber. Ueber die weite Ebene im Osten leuchtet roter Schein. Aus der Seele der Schlepper löst sich die Sehnsucht. Worte quellen über ihre Lippen, voll und schwelend. Ihr Körper dehnt sich und der Atem wird tiefer. Da taucht der rote Glutball aus dem Abend groß und gewaltig. Der Chor schallt an zu brauner Macht. Bangsam heben sich die finsternen Köpfe der Männer zur Sonne — sie reißt sich los von der Erde und — schwebt. Grell wie ein Blitz sind die Stimmen. Schrei. Und zitternd senken sich dunkle Blicke ins Licht. Mühselige Seele schreit aus grenzenloser Tiefe — aus grenzenloser Weite. Die Körper recken sich auf, dann sinken sie im Schauer langsam zur Erde. — Tiefend schallt der Bass. Aus gramböser Fülle. Stimmen boogen über die Wolga, und voll, quellend aus der Lual löst sich eine Stimme, ganz hell, ganz weich und schwingt zitternd zur Sonne, bis sie wie ein müder Hauch leiser — leiser verstirbt.

Der Eisberg

Von Kurt Bod.

Auf dem Rückflug vom Pol wurde die „Victoria“ durch widrige Witter in eilige Höhen gezwungen, dann jedoch über Südgroßland von einem nachschneidenden Schneesturm überfallen, den sie in peitschenden Wellen entging. Ueber den wüsten Höhen vor der Stadt Godhavn führte der Pilot Sven Odenion zwei lärmenden Propeller ein mehrfachen Kreisen in den Versuchungen, daß die Tragfläche auf Nachbord aufrücken und endete nun unter sich eingeklemmte Jäger, die das vermeintliche Luftmanöver vollenden wollten. Auf einem glatten leicht schimmernden, schwebel der Vogel höher und schwebte über die Disco-Juelen hinaus auf die unendlich tiefe, von Dreieisen gepunktete Davis-Strasse.

Als Odenion sich wandte, von seinem Freunde und Mechaniker Alf Drak ein Hochfließen der Eisfläche zu erblicken, sah er ihn unmerklich neben die Metallwand gedrückt, hockend, versuchte, ihn zu wecken und blühte in das harte Antlitz eines Toten. Sein launiglos schmerzhaftes Erschrecken brachte das Flugzeug anzuhalten in gefährliche Schräglage, aus der es es mühsam wieder aufrichtete; aber nun begann der Motor durstig zu hämmern. Während Odenion das Steuer schon herumwarf, die Jügel als rückwärtiges Ziel zu peilen, erpöste er unter sich einen stöhnenden Geisern. Vom Brandung umgibt, aus blauen Schatten funkeln, die Klanten von rötlichem Schnee umgibt, der er sich mit ebener Hochfläche zur Landung.

Kurzgedrückt glitten plötzlich die Schwimmer auf. Die Geisere der auf Flugball zu so trefflichen Schülern hatten den Boden gedrückt, der Freund von einem ruckartigen Versinken erlegen — gewiß während der heißen Schwingung der Aufwärtsflucht — und weil der bedrohlich wenigen Distanz erwies sich als fergelungen, wodurch sich der Akonant zu dem schweren

Leonardos „Abendmahl“ aus 300000 Steinchen

Schenswerter Mosaik im Pergamon-Museum in Berlin.

Leonardo da Vinci! Bei dem Namen erstarrt das Bild des „Abendmahls“ vor uns, das der Künstler im Mailänder Kloster St. Maria delle Grazie auf die Eingangswand des Refektoriums malte. Durch Stiche von Raffael Morghen und Rudolf Stange über die ganze Welt verbreitet, hat es die Bedeutung eines Kultbildes gewonnen, mit dessen Vorstellung wir unwillkürlich den Begriff des letzten heiligen Mahles verbinden.

Wenige haben das Original gesehen. Sie wissen nicht, daß es im Gegenatz zu den Reproduktionen, die ihnen ein wohlhaltenes Bild vorführen, eine bemerkenswerte Ruine ist. Schuld daran trägt zum Teil der Künstler selbst. Um die Leuchtkraft der Farben zu erhöhen, malte er nicht in Freskotechnik, sondern in Sekttempera auf die Wand. Die Sekttempera haften aber schlecht auf dem Putz, und so begann das Werk, das in den Jahren von 1495 bis 1498 entstand, noch zu Lebzeiten Leonardos zu kränkeln.

Anfolge der Feuchtigkeit des Raumes blätterten bald mancherlei Farbstellen ab. Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, des 17. und 18. Jahrhunderts, die das Bild wieder instandsetzen wollten, vollendeten das Restaurationswerk. Im Anfang unseres Jahrhunderts schenkte das „Abendmahl“ unrettbar verloren. Da gelang es dem italienischen Restaurator Cavenaghi nach längeren Versuchen, eine vollständige Reinigung des Bildes vorzunehmen und die sich lösenden Farbstellen mit chemischen Mitteln wieder zu befestigen.

Nach dem so instandgesetzten Werk stellte vor einigen Jahren der deutsche Maler Robert Richter eine sehr originalgroße Kopie her, die in Berlin ausgestellt wurde und große Teile der Bevölkerung mit der genialen Schöpfung Leonardos bekannt machte. Diese Kopie wurde inzwischen in den Werkstätten von Puhl-Wagner-Heinrichs in Mosaik übertragen. 300000 fein abgetönter Steinchen aus Glas waren dazu

nötig. Das fertige 7,19 mal 3,67 Meter große Mosaik ist jetzt im Vortragsaal des Pergamon-Museums (hinter dem Altar) öffentlich ausgestellt und darf mit Recht als technische Leistung bewundert werden.

Bei einiger Entfernung von dem Werk schließen sich die einzelnen Steinchen zu einem einheitlichen Farbton zusammen, und wenn man noch weiter zurücktritt, wird die monumentale Geschlossenheit der Komposition und ihre Tiefenwirkung sichtbar. Wer treulich vertraut mit der Kunst des großen Malers ist, wer den unnaheahmlichen Zauber seines Kolorits kennt, der wird bei dieser Reproduktion ebenso wenig wie auf allen übrigen Kopien das finden, was das Original gerade noch ahnen läßt, was aber einmal da war, die Magie des Lichtes und die Durchdringung der Körper.

Dahon abgesehen vermittelt das Mosaik immerhin einen anerkennenswerten Gesamteindruck von der frühesten Meisterleistung der italienischen Hochrenaissance-Malerei. Wer keine Aussicht hat, einmal nach Mailand zu kommen, sollte deshalb nicht veräumen, sich in diesen Tagen das Mosaik im Pergamon-Museum anzusehen. Goethes klassische Beschreibung des Abendmahls mag bei der Besichtigung als Führer dienen:

„Man versetze sich an Ort und Stelle, denke sich die stillste äußere Ruhe, die in einem mönchischen Speisesaal obwalte, und bewundere den Künstler, der seinem Bilde trübe Erleuchtung und Lebenskraft in Bewegung einhauchte... Das Aufmerksamkeitsmittel, wodurch der Künstler die ruhig heilige Abendmahl erschütterte, ist die Worte des Meisters: Einer ist unter euch, der mich verrät! Ausgesprochen sind sie, die ganze Gesellschaft kommt darüber in Unruhe; er aber ruht sein Haupt, gesenkten Blickes; die ganze Stellung, die Bewegung der Arme, der Hände, alles wiederholt mit himmlischer Ergebenheit die unglücklichen Worte, das Schweigen selbst bekräftigt: „Ja, es ist nicht anders! Einer ist unter euch, der mich verrät...“

Dr. Esfa.

Die Hypothese des Todes

Geburtenrückgang, Bevölkerungspolitik und Familienlastenausgleich

Auch am zweiten Tage der nationalsozialistischen Vortragswoche sind die Hörsäle der Technischen Hochschule überfüllt und ein Vortrag folgt dem anderen.

Pg. Dr. Conti, M. d. L., SS-Gruppenrat Ost, äußerte sich bei einem solchen Anlaß über bevölkerungspolitische Erfahrungen:

„Dringende Fragen der Bevölkerungspolitik hatten der Erlebung. Noch scheint es so, als seien wir ein, wenn auch geringfügig zahlenmäßig aufsteigendes Volk. Aber das ist ein Trugschluss, eine optische Täuschung, hervorgerufen durch den abnormen Altersaufbau unseres Volkes. Die mittleren Jahrgänge aus der geburtenreichen Zeit vor dem Kriege sind stark besetzt. Die alten Jahrgänge über 60 sind nur noch schwach besetzt, da sie aus der Zeit um und vor 1870 stammen, wo die absolute Zahl der Geburten im Jahre weit geringer ist, als nach der Jahrhundertwende. Zu gleicher Zeit fehlen dem Gesamtvolk nicht weniger als 8½ Millionen Kinder gegenüber einem normalen Bevölkerungsaufbau. Durch diese Umstände wird die Sterblichkeit des Gesamtvolkes verringert. Wenn aber die starken mittleren Jahrgänge in den nächsten Jahrzehnten altern, muß ein ungeheures Ansteigen der Sterbesiffer die Folge sein. Mit einer Hypothese des Todes ist unter Gesamtvolk befaßt, die schon in den nächsten Jahren fällig zu werden beginnt!

Um 30 v. H. müßte die Zahl der neugeborenen Kinder fallen, um diese Hypothese des Todes auszugleichen und ein Gleichbleiben unserer Bevölkerungszahl für die nächsten Jahrzehnte zu gewährleisten.

Der zahlenmäßige Rückgang ist jedoch nicht einmal das schlimmste Gefährliche noch ist die Vermehrung der erblich Minderwertigen, deren Zahl mindestens 300 000 erreicht. Dabei ist nur an die schlimmsten, anhaltend bedingten Fälle gedacht. Ungeheure wirtschaftliche Belastung der lebenskräftigen Familien ist die Folge. 200 Millionen jährlich allein betragen die Anhaltsschulungsstellen. Gewiß erkennen wir die Pflicht der Hilfe für diese kranken und notleidenden Volksgenossen an und lehnen den bekannten Schriftsteller Ernst Mann und seine Theorien ab. Eine unbefangene Forderung der Selbstbehaltung ist es jedoch, daß die Hilfe für erblich Minderwertige mit Maßnahmen verbunden ist, die eine weitere Vervielfachung der schweren Geisteskrankheit, der erblichen Blindheit und Taubheit auf die kommenden Generationen verhindern.

Nach nicht einmal Ehen zwischen Geisteskranken sind verboten.

Die Sterilisierung zum Zwecke der Fortpflanzungsverhütung von Geisteskranken und erblich Minderwertigen als höchstes Gebot der Menschlichkeit für die Kranken selbst und der Selbstbehaltung für das Gesamtvolk, besitzt keine gezielte Grundlage, die dem Arzt sicher vor Strafverfolgung schützt.

Die Ausschreibung der schwer erblich Minderwertigen von der Beteiligung an der kommenden Generation darf jedoch nur ein Teil unserer bevölkerungspolitischen Maßnahmen sein.

Wichtiger ist noch die grundsätzliche Forderung aller Familien, die erblich und gewollt sind, durch eine überdurchschnittliche Lebensdauer die Befandhaltung des deutschen Volkes zu gewährleisten. Heute ist die kinderreiche Familie das Stiefkind der Gesellschaft.

Die Gefahr der Massenmischung

Größte Gefahr droht durch die systematisch betriebene Vermischung der in Deutschland lebenden Judenheit mit uns.

Die Zahl der Mischlingen ist in bauernder Zunahme begriffen. Niemand der heutigen Mischlinge denkt auch nur daran, hier einzugreifen.“

Zum gleichen Thema führte

Pg. Dr. Walter Nappin, M. d. L.,

aus: Der zweite Tag der nationalsozialistischen Vortragswoche bringt den Beweis, daß die nationalsozialistische Vortragswoche in der Klärung der politischen Möglichkeiten für erfolgreiche Bevölkerungspolitik sowie vorgeschritten ist, daß die Umformung des staatlichen Lebens zur Aufartung des deutschen Volkes in Angriff genommen werden kann. Das jetzige kapitalistische System wird aber diese Frage, die für die Zukunft Deutschlands immer dringender wird, niemals zu lösen imstande sein.

Erst wenn die quälende Sorge und die bitterste Not nicht mehr ständiger Gast im Hause der Kinderreichen ist, wenn jener dem lindernden Mann die Lebensgestaltung nicht mehr so weitaus bequemer sein wird als dem Familienwater, dann wird der Geburtenrückgang bald in das Reich der Sage verbannt sein. Im Volksmund soll wiederum die Familie das Glück bedeuten, das mit der Kinderzahl wächst und zugleich mit dem Wachstum der Familie das Ansehen und den Wert der Eltern für das Vaterland steigert.

Dem neuen Deutschland entgegen.... Dritte Reichstagung des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterbundes in Braunschweig

Braunschweig, 19. September. Braunschweig trägt Flagenkenschmuck! Die romantische, geschichtliche Stadt sieht wiederholt nationalsozialistische Tagungen in ihren eckentürmten, alten wäldigen Gebäuden, jetzt haben sich hier die Mitglieder des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterbundes zu erster Arbeit versammelt.

Der Flagenkenschmuck ist mehr als ein Gruß für die Gäste, die aus allen deutschen Gauen zusammengekommen sind. Die flatternden Farbenfreudiger sind Symbol, daß die einigende Kraft des Freiheitsgedankens auch in wirtschaftlich schwerer Zeit große Gruppen zu mobilisieren vermag, die unter persönlichen Opfern dem Aufste der Pflicht folgen, einer hohen Pflicht, denn hier geht es nicht darum, sich einmal launigkeitsvoll näher zu kommen, sondern hier geht es in aller Stille um den Aufbau des neuen Deutschlands. So ist auch das Lösungswort dieser Reichstagung: „Dem neuen Deutschland entgegen.“

Statistik kann manchmal Gefühle sein. Hier erzählt sie die ruhmvolle Geschichte vom Aufstieg einer Bewegung innerhalb der Bewegung. Sie beginnt mit der stillen Gründung des NS-Verbands auf dem Parteitag in

Nürnberg 1929, sie erzählt von der ersten Tagung in Nürnberg 1930, auf der sich 200 Mann zusammenfanden und von der zweiten Tagung in Leipzig 1931: 1000 Namen zählte die Anwesenheitsliste und heute fast der halbe Saal der Technischen Hochschule wird die Menge der Hörer, die sich morgens in der Frühe einfinden, um bis in den späten Abend hinein den Vorträgen zu lauschen.

Wieder steht der Name eines Mannes bei Scheiden in der langen Liste der Teilnehmer: Dr. Liebl, Ingolstadt.

In einer schwarzen Hochburg hütete er als erster zum ersten Male das Freiheitsbanner und wenn auch die Worte der Widerfächer tobt, ein deutscher Arzt hielt aufrecht dem Stürme stand. Heute ist die Saat des mühen Mannes aufgegangen. Ein Bild in den überfüllten Hörsaal: Größere Genugtuung kann kein Ausdruck des Dankes geben. Auditorium Maximum! Die langen Stuhlreihen sind besetzt. Der erfahrene Sanitätsrat neben dem jungen Mediziner. Sie sind in ihrem braunen Gewand erschienen, um auch nach außen hin zu zeigen, daß nationalsozialistische Ärzte tagen.

Pg. Dr. Voehin, München,

brach nach Begrüßungsworten von dem Ziel dieser dritten Tagung.

Es gilt eine kühne Aufgabe auszufüllen, die das bisherige Medizinstudium offen läßt: Massenhygiene!

Darum der Schulungsstufes, der der Sondertragung vorangeht.

Auch dieser auf breiter Grundlage angelegte Schulungsversuch wird reiche Früchte tragen. Von diesem Hochkreis aus werden sich im Laufe der Jahre neue Kreise bilden bis in die letzte, kleinste Ortsgruppe hinein, um in mühevoller, aufeinander Arbeit den Sinn und den Zweck der Massenhygiene zu tragen. Alle Kräfte der Ärzte werden sich auf diese eine große Aufklärungsarbeit konzentrieren, um auch dadurch wieder der Parole des Führers zu folgen, der unmissverständlich klar in seinem Standard-Wort sagt:

„Es muß in allen Fällen, in denen es sich um die Erfüllung scheinbar unmöglicher Forderungen oder Aufgaben handelt, die gesamte Aufmerksamkeit eines Volkes nur auf diese eine Frage geschlossen vereinigt werden, so, als ob von ihrer Lösung tatsächlich Sein oder Nichtsein abhängt.“

Den Willen zur Lösung der schweren Aufgabe bringen unsere Ärzte mit. Wir können nur an den Verstand und die Herzen der Volksgenossen appellieren, durch verständnisvolle Aufnahme an der Erreichung des höchsten mitzuarbeiten.

Pg. Dr. Deuschl, München,

spricht zur Gesellschaftsordnung:

Am ersten Tage des Schulungsstufes fanden folgende Vorträge statt. Es sprachen die Parteigenossen: Dr. Voehin-München über Bevölkerungspolitik; Dr. Hilbrandt-Duisburg über Rasse und Massenmischung im deutschen Volk; Dr. Groß-München über die Leistungen der nordischen Rasse; Dr. Köhler-München über die deutsche Rasse und Führergebote. Immer neue Vorträge betreten das schlichte Nebentisch. Immer von neuem klingt das Weilsallgetramel der Hörer auf. Sie hören über Rasse und Lebensübungen, über Rasse und Krankheit, über die erblich bedingte Befandhaltung des deutschen Volkes und über die nationalsozialistische Blutreaktion...

Jeder der Vorträge enthält die Erfahrung einer Lebensarbeit, jeder der Vorträge ist ein Blatt in der Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung.

Die Deutsche Frau

Heimatlos

Elisabeth Zander.

So groß das Leid der Mütter ist, deren Söhne im Weltkrieg blieben, so verzweifelt das Leid derer, die durch den Krieg heimatlos wurden es hat nichts von der unendlichen Bitterkeit des Leides der Volksgenossen, die das Verfallener Diktat brutal von ihrer Scholle trieb.

Kein deutscher Mensch aus dem an Polen ausgelieferten Sibirien, wird den Namen Hesse von Verlass vergessen.

Der Vater, ein edler deutscher Mann, hatte sich genügt, ein ganzes Leben, ebenso die Mutter, um den Kindern ein schönes Erbe hinterlassen zu können.

Als dann aber die drei Söhne für Polen optieren sollten, als man sie zwingen wollte, polnische Soldaten zu werden, da merkten sie alle, die Älteren und Jungen, wie innig sie mit dem deutschen Mutterland verbunden waren. Hals über Kopf wurde alles verkauft, um man wanderte aus.

Eines Tages kamen sie in Schneidemühl, in der Grenzmark an. Obwohl die deutsche Regierung seit Monaten unterrichtet war, daß die Dypanten eintreffen würden, war so gut wie nichts vorbereitet. Wer die Not-Dypantenlager Schneidemühl erlebt hat — wer das namenlose Elend dort gesehen, die oft grauenhaften Zustände in hygienischer Hinsicht bemerkt, der konnte die Empörung der Dypanten verstehen. Dort befanden sich nun auch unsere Freunde aus Sibirien. Die polnische Dypantenliste nahm sich ihrer an — versuchte das große Elend zu lindern, mancher der Dypanten wird sich heute noch gern der polnischen Dypantenhilfe des deutschen Frauenordens erinnern.

Doch mancher bitterer Weg mußte von den Dypanten gegangen werden. Unsere alten Kämpferinnen waren Zeugen, wie die armen Heimatlosen auf den Wohnungsämtern behandelt wurden.

Da hieß es oft: „Warum sind Sie nicht geblieben, wo Sie waren?“ Nur mit Mühe und Not gelang es endlich, Unterkunft zu finden. Viele dieser Dypanten haben sich schon im Lager in Schneidemühl zu Wollf Hiltler bekannt. Mancher kämpfte seit Jahren als „E.-M.“ oder „E.-Mann“ den Kampf um Ehre und Freiheit.

Unvergessen wird uns Nationalsozialisten der einstige Dypante, der spätere „E.-Mann“ Edmund Behne sein. Er hat bewiesen, daß auch heute noch Deutschlands ärmster Sohn sein getreuerster ist.

Symphonie der Farben

In meinem Raum sind Farben angehaßt. Farbige Stoffe: Goldgelb, aquarell und rotbraun. Ich glaube fast, sie könnten, wenn Sie darüber stiele, tödlich schimmern. Doch alle Fenster sind so dicht verhängt, daß von außen her, daß keine Färbung in den Raum hineinkommt. Die Färbung des Sonnenlichtes ... Der Schatz, den keiner braucht, noch kennt, verbirgt.

Mein Morgenrot und Blau im Dunkel stirbt. Elisabeth Gnade.

Wie erleichtere ich meinem Kinde den Gehorsam

Es ist eine alte, immer wieder gehörte Klage von Müttern: „Wenn doch das Kind endlich gehorchen lernen wollte!“ Und in der Tat, es gibt kein Kapitel in der Erziehung, das von den Eltern so viel Ausdauer, so viel ernste Willensanstrengung verlangt, wie die Gehorsamsforderung. Das Kind, das fähig sein soll, sich im späteren Leben dem Volksganzen als nützliches Glied einzureihen, muß schon im frühesten Alter lernen, seinen Willen unter den einer höheren Macht zu beugen, zu seinem und anderer Nutzen. Die erste Autorität aber, die ein solches Beugen des noch ungegulten Willens im Gehorsam fordert, tritt ihm in den Eltern entgegen.

Wir nationalsozialistischen Mütter wissen, daß Zuchtlosigkeit weitest Kreise unseres Volkes ergriffen hat, und daß es gerade in die Hände von uns Frauen gegeben ist, dem entgegenzutreten, indem wir schon unsere Kinder zu Menschen erziehen, die sich zum Wohle eines Ganzen fügen lernen.

Trotzdem aber, oder vielleicht gerade darum, weil uns der Gehorsam so wichtig ist, wollen wir uns hüten, das Kind durch allzu starken Zwang zur Willensfreiheit zu reizen. Wir wollen vielmehr versuchen, ein freiwilliges Unterordnen zu erreichen. Auf welchem Wege? Nun, ein Beispiel: Es gibt zwei Bäckchen, gleich einfach im Gebrauch, und doch von schwerem Unterchied in der Wirkung: Du nimmst und darfst. Es gibt Kinder, die müssen hier und da ihrer Mutter helfen, sie müssen auf die kleinen Geschwister achten. Sie möchten helfen. Sie möchten helfen, aber sie müssen dabei helfen. Darin liegt ein Zwang, das Kind empfindet die gebotene Arbeit als Druck und Last, gegen die es wehrlos ist. Unmöglich und mitleidig, wird

es verurteilt. Wie anders bei anderen Kindern! Sie dürfen, wenn sie ganz saubere Hände haben, ihrer Mutter die Teller abtrocknen, sie dürfen, wenn sie versprochen, vorsichtig zu sein, das Brüderchen ausführen. Mit ernstem Eifer und Stolz machen sich die Kleinen an ihre Aufgabe. Wenn die Erwachsenen sich nur immer bewußt wären, wie sehr es auf die Art ankommt, in der ein Befehl gegeben wird.

Wie leicht auch läßt sich ein Verbot in ein Gebot umwandeln und wieviel häßliche Worte und Aufrufe werden dadurch vermieden. Da wollen die Kinder nach dem Frühstück im Garten spielen, nun regnet es und ist schmutzig, die Mutter möchte sie im Hause halten. „Ihr könnt unmöglich ins Freie. Ihr müßt im Zimmer bleiben.“ Der eben noch rege Betätigungswille des Kindes ist plötzlich unterbunden. Was soll es jetzt im Zimmer anfangen? Je härter der Charakter, desto mehr lehnt er sich gegen das Verbot. Wie ganz anders, wenn die Mutter ins Zimmer tritt, mit der heiteren Anregung: „Draußen ist's heute nicht schön, aber wenn ihr hübsch ausgehen wollt, geht ihr euch in der Küche die Zügel, und ihr könnt Kaufmann spielen (oder Läden oder sonst etwas).“ Der Schaffensdrang des Kindes hat ein neues Feld gefunden, schnell hat die kleine Schär den Regen vergessen, und geht mit Freunden auf den Vorplatz ein.

Gerade im Befehl der Mutter liegt es, solche kleine Erleichterungen für den Gehorsam zu finden. Sie sind nicht so belanglos, wie es scheint. Wir erleichtern und bereichern unserem Kinde durch das Leben. Dem einen Menschen bleibt zeitweilig die Arbeit ein lästiges Maß, bei dem anderen birgt immer wieder der freudige Stolz durch: „Ich darf!“

G. Götjen.

Einer, der seinen Führer bis zum Tod getreu gewesen. Auch diese Saat wird Früchte tragen.

An seinem Grab — saß zusammengekauert — sein altes Mütterlein — vor sich hinstarrte. — Er war mein Vetter. — Mühte diesen Mütterlein nicht ein Denkmal gesetzt werden — zur Erinnerung an Deutschlands Glanzzeit — die von so vielen Mütterlein die größten Opfer forderte.

Schwer ist es, Söhne auf dem Felde der Ehre zu opfern, grauam aber, wenn sie von eigenen Brüdern hingerichtet werden. Unentwegt aber kämpft Deutschlands Jugend — kein anderes — gegen den Feind, als Heimat und Vaterland zu befreien ...

Selbsterziehung der Frau

Das gegenwärtige Frauengesetz hat mit einem elementaren Stolz in eine Stellung versetzt worden, für die es noch nicht fertig herangereift war, zu deren Bewandlung es daher ganz außerordentlicher Willens- und Bewußtseinskraft bedarf. Wenn man in Betracht zieht, daß in langen Jahrhunderten der Zurückdrängung der Frau aus dem öffentlichen Leben und aus der Verantwortung am Ganzen die Frauen einen Teil ihrer natürlichen, ihrer primären Anlagen verloren haben und diese allmählich erst wieder aus sich selber heraus entfalten und entwickeln müssen, so nimmt es nicht wunder, daß im staatspolitischen, öf-

fentlichen und beruflichen Leben — abgesehen von den ausschließlichen Frauenberufen — erst hier und da in schwachen Anfängen eine eigene Frauennote und damit ein wirklich weiblicher Einfluß erkennbar wird. Fast noch nirgend zeigt sich eine Wandlung im Ablauf des politischen und des bürgerlichen Lebens, weder in der Form, noch im Gehalt, auch nicht in den moralischen und ergebnisbringenden Grundsätzen, ganz vereinzelte Erfolge bilden eine Ausnahme. Bis jetzt hat sich die Frau einfach eingeordnet in die mannbestimmte Willensrichtung, sie unterwirft sich der Unmoral der parlamentarischen Gesetzentwürfe, sie macht sich das mechanisierte Denken des Mannes zu eigen, sie revolutioniert nicht, sondern läßt mit, sie folgt nicht ihren sittlichen, besseren Willen als Hebel an die Dinge, sondern läßt sich mit durch alle Unleiden des Staatsmaterialismus und des Berufsmaterialismus ziehen. Sie folgt sich noch nicht durch in ihrer weiblichen Willensrichtung.

Und doch muß die Frau herausreifen zu ihrer eigenen Befreiung, wenn anders ihr Eintritt ins öffentliche Leben Sinn haben soll. Eben weil sie noch eine stärkere kosmetische und überflüssige Bindung hat, sich noch nicht ausschließlich der Sache auf die Materie, noch mühsamer hindurchkämpft durch Sein und Geschehen, noch Aufnahmefähigkeit hat für die ungünstigen Strömungen, von denen alles Greifbare, Stoffliche durchdrungen wird, eben darum ist ihr Stellen in der Führung und Bestimmung des bürgerlichen und staatlichen Lebens zum Unglück und Verhängnis der Völker der weißen Rasse geworden. Diese sind in die Abgründe der letzten Entseelung gelitten, wo der Zusammenhang mit dem göttlichen Ursprung aufgehört hat und Profit und Verlust, Dürstertum, Goll, Platin, Baumwolle, Petroleum, Kohle, Eisen, Karbolsäure, Natrium und ihre gemachten Werte die Weltanarchie und den Sinn des Menschseins darstellten. Von ihrem eigenen Erbesgeheimnis aus —, wie leicht hatten einmal, in Erbenzeiten, die dem Schöpfungsstillsitzen noch unmittelbarer verhaftet waren, Mann und Weib das gleiche Erbesgeheimnis — muß die Frau eingreifen in die Formgebung und Schicksalsgehaltung des Volkes, das aus ihrem Schoße geboren wird.

Es ist etwas ganz Großes, schließlich Unmögliche, dessen Bewältigung der Frau aufzuerlegt wurde. In der Weltanschauung, die den Zusammenhang der mechanisierten Lebenssysteme offenbarmacht, ruft die Schöpfung die Frau an ihre naturgegebenen, so lange nicht erfüllte Verantwortung vor der Volksgemeinschaft, für der allem soll Hand daran legen, daß das Volk sich wieder in die organische Lebensgemeinschaft einreicht, damit der Mensch den Atem Gottes wieder spürt, im Kosmos wie in allem einzelnen Lebensgang.

Das deutsche Frauengesetz hat heute, dem eine weibliche Befreiung von jahrhundertalten Fesseln zuteil geworden ist, kann sich nur durch harte, unermüdliche Selbsterziehung zur Verantwortung und Weiterführung seiner ungewöhnlich großen und zukunftsstrahlenden Aufgaben fähig machen. Es darf nicht zurückfallen in die Suggestion von seiner Schwachheit, sondern soll in klärender Ausrichtung endlich wieder aus Wad der Gefährlichkeit treten und die Deutschen lehren, daß sie ihr Schicksal selber zu meistern haben, und daß es nichts nützt, wenn Schwachlinge schreien: „Serr macht uns frei!“ Der Herr macht uns nicht frei. Aber Gott verleihe die Kraft derer, die frei sein wollen und die Tat der Befreiung tun!

Ohle und die Tänzerin

Stilge von Paul Richard Henkel.

Ohle war fünfundsünfzig Jahre alt. Niemand hätte dies erraten können, denn mit dem unformigen Körper auf dem kleinen schwächlichen Körper, den großen Händen an schlendernden Armen, dem besten, dem ungeschicklichen zerknüllten Gesicht, in dem zwei trübe, wühlende Augen über einer bogenförmigen Nase standen, erschien er so absurd häßlich, daß der flüchtige Besucher, von dem Anblick erschreckt, kaum Gedanken übrig hatte, auf ein bestimmtes Alter in dieser Überzeugungsform zu raten.

Eines Morgens trat eine junge, schöne Dame, mit weitem Pelzbesatz auf dem färbigen Mantel, in das Café. Und während sie sich flüchtig umhine und ihr Blick auf Ohle gerichtet blieb, sagte sie hastig zu ihrem Begleiter, der noch ungeschicklich in der Tür stand:

„Das ist er ja! Ist er nicht wie geschaffen für uns? Du mußt mit ihm sprechen, Audi, gleich ...“

Und sie traten ohne viele Umstände an den Tisch des Häßlichen, und der fremde Herr, der die überlegenen Manieren eines Agenten hatte, fing an, auf Ohle einzureden:

„Stellungslos, nicht wahr? Hören Sie zu, ich kann Ihnen Vorschläge machen. Wissen Sie, was ein Geschäft ist? Brauchen nichts zu tun, nur da zu sein — Sie sind ausgezeichnet häßlich, fabelhaft echt. Nicht wahr, mein

Goldfisch? Also wollen Sie mit dieser Dame spielen? Katia Lora, die größte Kabarett-Sensation!“

Ein bitteres Gesicht rief Ohle in die Kehle. Also auch damit ließ sich Geld verdienen, nur neben einem schönen Menschen zu sein, damit dieser neben dem Häßlichen noch schöner erscheint.

Als er da hatte er, vor zwei dunklen Augen, eingetaucht, schon „ja“ gesagt und ließ geduldig den Wortschwall des Agenten über sich ergehen.

Katia Loras Varietésnummer war wirklich der Erfolg, den sie erwartet hatte. Ohle hatte nicht viel zu lernen gehabt. Als stummer Harlekin saß er auf der Bühne wie eine Puppe, während die Artistin ihre Künste zeigte. Zweifelt nicht er ihr nach, wenn sie sich leicht wie eine Feder in die Höhe schwingt und oben zwischen blitzenden Ringen und Schürzen voliert. Sein Gesicht verlor den Ausdruck der Sehnsucht, er hebt die Hände nach ihr, sie aber läßt von oben herab — bis er mit den eifigen Bewegungen einer Puppe wie tot zusammenfällt. Nun kommt der Höhepunkt der Darstellung. Verwundert flüchtet Katia herab, berührt das eine Spielzeug, tanzt um den Körper herum, tanzt mit steigender Wildheit und

Leidenschaft, ihre Glieder scheinen wie gelöst — immer enger werden die Kreise, immer werden ihre Bewegungen — da geht ein Zucken durch den Körper des Harlekims — langsam wacht er auf und reißt sich hoch — da hat die Tänzerin schon Jubel und Ekstase, da hat die Schönheit den Tod begehrt, und der Häßliche steht wieder auf.

Namenlos Eul aber war dies alles für Ohle. Er, der nie die Nähe einer Frau gespürt hatte, war jetzt Abend für Abend von dem Duft der Tänzerin eingegeben, ihre Hände, ihr Gewand berührten ihn, ihre Gestalt tanzte vor ihm wie ein Märchen aus einer anderen Welt.

Er jubelte innerlich auf, als in den letzten Tagen des Monats Katia ihn bat, einmal zu ihr zu kommen, damit sie etwas Neues für die nächste Zeit besprechen könnten.

Silblos und verlegen saß er ihr gegenüber. Und da war mit einem Male kein Lächeln mehr in dem schönen Gesicht des Mädchens, als es seine Hände ergriß: „Wie gut, daß Sie kommen, daß einer bei mir ist ...“

Und dann wehte sie wie ein hilfloses Kind an seiner Schulter: „Die Menschen sind ja so häßlich ...“

Ohle war es, als drehe sich das Zimmer um ihn. Er begriff kaum, daß das Mädchen, das in die Arme zu reizen er hergekommen war, an seinem Kusse weinte. Er sah über ihre Schulter hinweg auf den kleinen Spiegelbild — da lag ein Schatzstückchen mit Perlen und ein

Brief — das war vielleicht ein Abschiedsbrief ...

Er dachte: Wenn ich nun gehe, begehrt sie eine Tochter, die sie nicht wieder auf machen kann. Ich muß ihr über diese Stunde hinweghelfen — wenn es auch wehe tut.

So fing er an zu erzählen, lenkte Kattas Gedanken ab, füllte ihr Weinen — ja, nun fing sie gar wieder unter seinen unbedachten Scherzen zu lächeln an. Ohne viel zu fragen, bereitete er Tee für sie — rufen sollte sie, sich um gar nichts kümmern. Und er empfand es nicht, daß es schon Nacht war und daß der kühlere, der er sorgsam auf dem Kissen zudeckete, derselbe war, der im Scheinwerferlicht seine Augen geblendet hatte.

Katia machte erlauchte Augen, als sie ihn am Morgen noch in ihrem Zimmer sah — ein treuer, unerschütterlicher Geliebter. Und sie begriff nun erst, warum er geblieben war, und daß er ihr geschelien hatte, aus dem Licht eines neuen Morgens neues Leben zu gewinnen. „Haben Sie diesen Mantel“, sagte sie und reichte ihm die Hände. „Ich herbe nun wohl erst zu meiner Mutter fahren ...“

Und als er schon an der Tür stand, ließ sie ihn plötzlich nach, drückte einen Kuß auf die Wangen der häßlichen Stier — dann stand Ohle draußen und ging lächelnd heim. Schönheit allein macht nicht glücklich, dachte er, aber helfen können — wenn man ein Nichts ist und schon im Leben gelächelt war, dann noch helfen können — das ist Glück. —